ISSN 0939-6225

Telekom-Monitor

Oktober 1991 | Die Mitarbeiterzeitung der Telekom | 10/91

Bilanz-Premiere: Europaweit per Videokonferenz

Doppelter Paukenschlag bei der Telekom: Erstmals in ihrer jungen Geschichte stellte sich die Telekom auf ihrer Bilanzpressekonferenz am 11. September den Wirtschaftsjournalisten aus aller Welt. Per Videokonferenz zugeschaltet waren Teilnehmer aus London, Berlin und Leipzig – das hatte noch kein Unternehmen in Europa jemals zuvor praktiziert.

Im Mittelpunkt der Pressekonferenz standen die Rechenschaftsberichte des Vorstandsvorsitzenden Helmut Ricke, des Finanzchefs Dr. Joachim Kröske sowie des Vorstands für Vertrieb und Markting, Dieter Gallist, ehemaliger Leiter der Stabsstelle Berlin. Das abgelaufene Geschäftsjahr 1990 war nach den Worten von Helmut Ricke geprägt durch die Lösung von drei Hauptaufgaben:

- So mußte der Wandel von der Behörde zu einem kunden- und marktorientierten Unternehmen im Wettbewerb in Gang gebracht werden,
- die Fusion der beiden deutschen Telekom-Unternehmen war vorzubereiten und einzuleiten und
- die Entwicklung der Telekommunikationsinfrastruktur in Ostdeutschland war unverzüglich voranzutreiben. Daß dies gelang, sei dem hohen Einsatz und dem vorbildlichen Engagement aller Telekom-Mitarbeiter zu verdanken, betonte Ricke.

Doppelte Premiere: Die erste Bilanzpressekonferenz wurde per Videokonferenz-Schaltung europaweit übertragen

Mit einer Botschaft an die Mitarbeiter griff Helmut Ricke die aktuelle Diskussion um das öffentliche Dienstrecht auf: „Unseren Mitarbeitern möchte ich sagen, daß diese Veränderung, die jetzt mehr und mehr politisch gewollt und gefördert wird, sich über einen langen Zeitraum erstrecken dürfte und keine negativen Auswirkungen für sie haben wird. Im Gegenteil: Die dabei angestrebten Erhöhungen der Wettbewerbsfähigkeit bedeuten eine wichtige Voraussetzung für eine langfristige Sicherung der Arbeitsplätze".

Die Innovationsfreude und High-Tech-Kompetenz der Telekom zeigte sich auch am technischen Ablauf der ersten Bilanzpressekonferenz im Bonn Scandic Crown Hotel. Zum ersten Mal wurde eine Bilanz-Pressekonferenz per Multipoint-Videokonferenz-Schaltung nach London, Berlin und Leipzig übertragen. Kein anderes Unternehmen in Europa hatte dies jemals zuvor praktiziert. Die Journalisten in London, Berlin und Leipzig nutzten denn auch die Live-Verbindung mit Bonn für Fragen und Kommentare. Wie sich in der Bilanzpressekonferenz deutlich abzeichnete, ist die Telekom ein erfolgreiches Unternehmen, das interessante Produkte und Dienstleistungen anzubieten hat.

Natürlich gab es bei der Pressekonferenz auch kritische Anmerkungen. Angesichts steigender finanzieller Belastungen, die nicht nur durch den größer werdenden Verlustausgleich an die Schwesterunternehmen und die Abführungen an den Bund, sondern auch durch die riesigen Investitionen zur Schaffung der Telekommunikationsinfrastruktur in Ostdeutschland entstehen werden, muß das Betriebsergebnis dringend verbessert werden.

Kostensenkung, Effizienzsteigerung und die Sanierung defizitärer Dienste werden innerbetrieblich zu dieser angestrebten Verbesserung beitragen.

Aber auch der Gesetzgeber ist gefordert: „Um auf die Anforderungen der Gegenwart und auf die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich reagieren zu können, sind Weichenstellungen vorzunehmen, die nur der Gesetzgeber veranlassen kann" meinte Helmut Ricke und sprach sich für die Befreiung von den Fesseln des öffentlichen Dienstrechts und eine Verminderung des Einflusses der Politik auf das Unternehmen aus.

Fortsetzung auf Seite 2

Die Telekom auf der IFA 91 in Berlin

„Die IFA 1991 ist für uns eine Funkausstellung im Wandel", erklärte Telekom-Chef Helmut Ricke zur Eröffnung der international angesehenen Messe in Berlin. „Niemals zuvor ist auf dieser weltgrößten Ausstellung für Unterhaltungselektronik der Wandel zur Telekommunikationstechnik deutlicher geworden als in diesem Jahr." Die Unterhaltungselektronik sei ohne den Beitrag von Schlüsseltechnologien aus der Telekommunikation kaum noch vorstellbar, betonte der Vorstandsvorsitzende.

Aufgabe der Telekom ist es, als Mittler zwischen den Sendeanstalten einerseits sowie den Zuschauern und Hörern andererseits für flächendeckende Kommunikations-Infrastrukturen über Kabel, Satellit und terrestrische Verbindungen zu sorgen. Daher setzte die Telekom ihre Schwerpunkte auf der IFA auf die Themen Rundfunk, Fernsehen und Mobilfunk.

Das Digitale Satelliten Radio (DSR) gilt als Beweis für ihr zukunftsorientiertes Engagement. Es wird über Kopernikus 1, einen Satelliten der Telekom, übertragen. DSR steht für digitalen Hörgenuß in CD-Qualität und ermöglicht den Einstieg in ein neues Hörfunkzeitalter. Das Digitale Satelliten Radio ermöglicht den Empfang von zur Zeit 16 Radioprogrammen. Diese können entweder über eine Satellitenantenne oder über die Breitbandverteildienste der Telekom empfangen werden.

Auch beim Fernsehen steht die Unterhaltungselektronik am Beginn einer neuen Ära. Seit dem Übergang vom Schwarzweiß- zum Farbfernsehen dürfte die stufenweise Einführung der neuen Fernsehnormen D2-Mac und HD-Mac eine der bedeutendsten Neuerungen sein. „Kinoqualität im Fernsehen" beschreibt schlagwortartig die Bild- und Tonverbesserung, die durch das hochauflösende Fernsehen erzielt werden kann.

Ein weiterer Schwerpunkt der Telekom auf der IFA 91 war die öffentliche Premiere des digitalen Mobilfunknetzes D1. Erstmals symbolisierte ein Produkt der Telekom deutlich die neue, gewandelte Unternehmenskultur, die sich am Markt und an den Kunden orientiert. „Die Telekom hat Mitte des Jahres das D1-Netz in den geplanten Ballungsräumen eingeschaltet. Bis Ende des Jahres wird sich die Anzahl der Funkfeststationen von 150 auf 300 verdoppeln", berichtete Klaus Hummel, der den Vorstandsbereich „Breitbandverteildienste, Rundfunk und öffentlicher Mobilfunk" leitet. „Die Öffnung des Netzes für unsere Kunden wird von der Verfügbarkeit einer ausreichenden Anzahl von Endgeräten bestimmt. Wir rechnen bis spätestens Ende 1991 damit."

▼ *Fasziniert vom DSR-Klang am Telekom-Stand war nicht nur Kerstin Hannemann*

Mit der Telekom bei der Rad-WM in Stuttgart

Riesenstimmung an der Telekom-Geraden

Über 2 000 Telekom-Mitarbeiter erlebten zusammen mit Familie und Freunden am 25. August in Stuttgart eine einmalige „Betriebsfeier". Der Clou dabei: Zur gleichen Zeit konnten sie den Höhepunkt der diesjährigen Rad-Weltmeisterschaften, das Straßenrennen der Profis, live und aus nächster Nähe beobachten.

Die Telekom hatte extra für ihre Mitarbeiter anläßlich der Rad-WM 91 an der „Telekom-Geraden" ein großes Mitarbeiterfest organisiert. Von einer eigens aufgebauten Bühne kommentierte ein Moderator das aktuelle Renngeschehen. Kleinkünstler begeisterten das Publikum mit ihren Vorführungen. An den Imbiß- und Getränkebuden sowie den Verkaufsständen für Team-Telekom-T-Shirts und Rad-WM-Telefonkarten herrschte großer Andrang. Insgesamt wurde ein Reinerlös von 3 000 Mark für einen guten Zweck erwirtschaftet.

Auch der Berliner Telekom-Mitarbeiter Michael Suchsland und seine Schwester werden dieses erlebnisreiche Wochenende in Stuttgart so schnell nicht vergessen. Die Gewinner des „TelekomMonitor"-Preisausschreibens vom Juni konnten das spannende Radrennen als Ehrengäste der Telekom direkt von der Haupttribüne im Start- und Zielbereich aus verfolgen.

Die Rad-Weltmeisterschaften waren auch für die Telekom als Sponsor ein Erfolg. Denn die Telekom legt großen Wert darauf, sich dort zu engagieren, wo viele Menschen in der Freizeit zusammenkommen und Freude, Entspannung und Unterhaltung finden. Große Sportveranstaltungen wie die Rad-WM in Stuttgart schaffen Verbindungen zwischen den Menschen. Verbindungen, die auch die Telekom mit ihrer Kommunikationstechnik schafft.

Fortsetzung auf Seite 3

Der Höhepunkt der Rad-WM: Das Straßenrennen der Profis... Und immer mit dabei: Telekom Vorstandsmitglied Carl-Friedrich Meißner

Zukunftsorientierte Arbeitsplätze für die Beschäftigten der Zentralen Mittelbehörden in Berlin

Wichtige und innovative Aufgaben auf zentraler Ebene sollen bei der Telekom bald auch in Berlin wahrgenommen werden. Der Vorstand hat beschlossen, für Mitarbeiter der Zentralen Mittelbehörden (Organisations- und Rechenzentrum, Zentrum für Fernmeldebetrieb, Zentraler Fernmeldebaubetrieb, Zentrum für Funkdienste, Zentralamt für Materialwirtschaft und Zentrum für Telekommunikation) an ihren jetzigen Beschäftigungsorten Arbeitsplätze bereitzustellen.

Berlin wird neben Darmstadt zu einem Standort für das künftige Telekommunikationstechnische Zentrum (TTZ). Für die Gestaltung technischer Systeme und die Erarbeitung betrieblicher Regelungen werden zusätzlich rund 1300 Arbeitsplätze eingerichtet. Darüber hinaus werden bei den Ämtern des Fernmeldewesens in Berlin und bei Ämtern in der näheren Umgebung der Hauptstadt etwa 2100 Beschäftigungsmöglichkeiten in den Fachdienststellen geschaffen. Bis zu 300 Angehörigen der Zentralen Mittelbehörden in den fünf neuen Bundesländern, die ihren Dienstort nicht in Berlin haben, wird ein Arbeitsplatz in der näheren Umgebung ihrer jetzigen Arbeitsstelle angeboten.

Die Telekom will durch diese Maßnahmen erreichen, daß die vielfältigen Aufgaben im Bereich der Zentralen Mittelbehörden überschneidungsfrei erledigt werden.

Der Kunde ist König
Partner der Kunden
Der Telekom-Versand
in Euskirchen
Seite 3

Markt und Technik
Telekom
auf der IFA 91
in Berlin
Seite 4 / 5

Arbeit und Soziales
Besuch von der „Grünen Insel"
Junge Iren lernen
PETRA, MAUSY und
LoLA kennen
Seite 6

Arbeit und Soziales
Das besondere Hobby
Freies Klettern
ohne Fall
Seite 7

Die neuen Bundesländer
Rügen Radio
60 Jahre Seefunk
von der Insel Rügen
Seite 8

TELEKOMMENTAR

UNTERNEHMEN VON DER BEHÖRDE ZUM

Einmal im Jahr ziehen die großen Unternehmen der Privatwirtschaft vor der Öffentlichkeit Bilanz. In Bilanzpressekonferenzen legen sie vor der internationalen Wirtschaftspresse und damit der internationalen Öffentlichkeit Rechenschaft über das abgelaufene Jahr ab.

Die Telekom stellte bislang ihren Geschäftsbericht vor – zog jedoch, weil öffentliche Verwaltung, keine Bilanz im handelsrechtlichen Sinne. Seit Inkrafttreten des Postverfassungsgesetzes ist jedoch auch das Unternehmen Telekom verpflichtet, die Jahresabschlüsse nach handelsrechtlichen Kriterien zu erstellen. Mit der ersten Bilanzpressekonferenz am 11. September trug die Telekom dieser Gesetzespflicht nicht nur Rechnung, sondern verfolgte damit konsequent ihren Weg von der Behörde zum kunden- und marktorientierten Unternehmen.

Auch wenn die Telekom noch keine Aktiengesellschaft ist, bestimmte im Rechenschaftsbericht des Vorstandsvorsitzenden Helmut Ricke und des Finanzvorstandes Dr. Joachim Kröske nicht mehr behördliche Kameralistik die Informationen für die Wirtschaftspresse, sondern die allgemein gültigen Richtlinien des Handelsrechts. Denn der Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1990 wurde erstmals in der Geschichte der Telekom nach handelsrechtlichen Grundsätzen für große Kapitalgesellschaften erstellt.

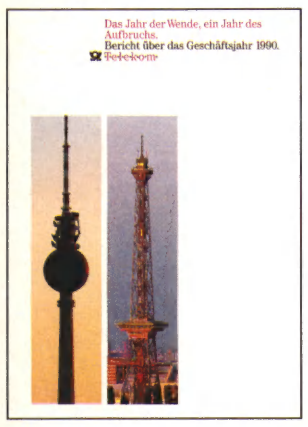
Aus diesem Grunde ergab sich zum Beispiel auch ein einmaliger Bewertungskorrektur- und Rückstellungsbedarf. Auch beschränkte sich der vorgelegte Jahresabschluß noch auf die westlichen Bundesländer, da die Aktivitäten in den östlichen Bundesländern aus organisatorischen und abrechnungstechnischen Gründen noch für den Postdienst und die Telekom zusammengefaßt sind.

Klar ist, daß die Telekom nach wie vor eine oberste Bundesbehörde ist und damit allen Regularien des öffentlichen Dienstrechtes unterworfen bleibt. Zwar sind die vom Poststrukturgesetz geschaffenen erweiterten Spielräume für die Wandlung zu einem wettbewerbsorientierten Unternehmen noch nicht in allen Bereichen ausgeschöpft. Doch die Erfahrungen des ersten Geschäftsjahres zeigen, daß die Beschränkungen, die der Telekom auferlegt sind, den Handlungsspielraum nachhaltiger blockieren, als es vorhersehbar war.

Doch die Entwicklung der Telekom hin zu einer Aktiengesellschaft ist das erklärte Ziel des Bundesministers für Post und Telekommunikation. Mit ihrer ersten Bilanzpressekonferenz hat die Telekom diesen Wunsch des Ministers zumindest von der handelsrechtlichen Seite bereits heute eingelöst.

Ihre TelekomMonitor-Redaktion

Bilanz-Premiere: Europaweit per Videokonferenz



Fortsetzung von Seite 1

Bereits am Vorabend war die Bilanzpressekonferenz mit einer festlichen Veranstaltung im Gästehaus der Bundesregierung auf dem Petersberg eingeleitet worden. Die Telekom präsentierte sich hier den Wirtschaftsjournalisten aus aller Welt als das größte Telekommunikations-Dienstleistungsunternehmen in Europa und drittgrößter Netzbetreiber der Welt. Gerd Tenzer, Vorstand für Satelliten, Netze und Logistik, philosophierte in einem vielbeachteten Vortrag über mögliche Auswirkungen der Telekommunikation auf die Gesellschaft und den einzelnen Menschen.

„Das Jahr der Wende, ein Jahr des Aufbruchs", lautet die Schlagzeile auf dem „Geschäftsbericht 1990" der Telekom, den das Unternehmen zur Bilanzpressekonferenz veröffentlicht hat

Telekom-Bilanz „schwarz auf weiß"

Interview mit Dr. Joachim Kröske, Vorstandsmitglied der Telekom

Am 11. September wurde in Bonn der Geschäftsbericht der Telekom für 1990 vorgelegt. TelekomMonitor sprach mit dem für Finanzen zuständigen Mitglied des Vorstands, Dr. Joachim Kröske.

TM: Herr Dr. Kröske, die Zahlen des Geschäftsjahres 1990 liegen nun schwarz auf weiß auf dem Tisch. Sind Sie mit dem Ergebnis des vergangenen Jahres zufrieden?

Dr. Kröske: Solange das Ergebnis einer Bilanz „schwarz auf weiß" erscheint, kann ein Finanzchef nicht unzufrieden sein. Allerdings muß ein Jahresabschluß genau analysiert werden.

TM: Welche Zahlen gehören zu den erfreulichen?

Dr. Kröske: Lassen Sie mich eine Vorbemerkung machen. Das Jahr 1990 war das Startjahr der Telekom und das Jahr der Wiedervereinigung. Vor diesem Hintergrund haben wir unsere Aufgabe recht gut gelöst. Was die Zahlen betrifft, so ist zunächst einmal die Steigerung des Umsatzes um zwei Milliarden Mark auf insgesamt 40,6 Milliarden erfreulich. Gleichzeitig konnten die Verkehrsgebühren im Telefonbereich um ca. 750 Millionen Mark gesenkt werden.

Erfreulich ist, daß die Gewinn- und Verlustrechnung ein Geschäftsergebnis von 7,3 Milliarden ausweist. Dies entspricht einer Umsatzrendite von 18 Prozent. Das ist die Maßzahl unserer Ertragskraft und wirtschaftlichen Effizienz. Wir können damit als Ausgangsposition zufrieden sein. Mittel- und langfristig muß und kann die Effizienz aber verbessert werden. Unerfreulich ist, daß uns unter dem Strich nur ein Überschuß von 1,25 Milliarden Mark verbleibt. Das ist viel zu wenig, wenn ich an die Aufgaben denke, die wir im Osten finanzieren müssen.

TM: Wie kommt denn dieser Schwund von 7,3 Milliarden auf 1,25 Milliarden zustande?

Dr. Kröske: Der Gewinn der Telekom schmilzt durch die Erfüllung externer Belastungen. Das heißt, er wird durch die Ablieferung an den Bund in Höhe von 4,1 Milliarden und durch den Finanzausgleich für die Schwestergesellschaften in Höhe von 1,95 Milliarden nahezu aufgezehrt. Dies ist eine Belastung unseres Ergebnisses von 83 Prozent. 1991 wird sich unsere Ertragslage weiter verschlechtern. Dann wird unser Ergebnis aufgrund der weiteren Steigerung der externen Belastungen auf 7,2 Milliarden Mark zwar noch ausgeglichen sein, aber im nächsten Jahr werden wir, trotz einer Umsatzsteigerung, rote Zahlen schreiben, wenn die Telekom nicht grundsätzlich entlastet wird.

TM: Was werden Sie tun, um diesen unerfreulichen Trend zu stoppen?

Dr. Kröske: Erstens müssen wir alles tun, was in unseren eigenen Kräften steht, das heißt, wir müssen die Effizienz im Investitions- und personellen Bereich erhöhen. Defizitäre Dienste müssen saniert oder eingestellt werden. Arbeitsabläufe und -verfahren müssen rationeller gestaltet werden, ohne daß dies zu Einbußen bei der marktgerechten Qualität führt.

TM: Herr Dr. Kröske: Der Umsatz steigt und der Gewinn sinkt. Wie wollen Sie die Investitionen finanzieren, die in den nächsten Jahren anstehen?

Dr. Kröske: Hier sprechen Sie einen sehr sensiblen Bereich an. Ich sehe im Augenblick zwei Notwendigkeiten:

- Der Eigentümer sollte, wie es bei allen großen Investitionsvorhaben üblich ist, uns mit einem angemessenen Startkapital für das Wirtschaftsgebiet Ost ausstatten.
- Unser selbst erzieltes Jahresergebnis darf nicht durch externe Belastungen völlig aufgezehrt werden, die über die steuerliche Belastung anderer Industrieunternehmen hinausgehen.

6 000 Renault Rapid für die „Weiße Flotte"

„In den nächsten beiden Jahren wird die Telekom 6 000 Fahrzeuge des Typs ‚Renault Rapid' im Bereich Telekom-Service einsetzen", berichtet Rolf Cloßin vom Fachbereich „Logistik, Kfz und Werkstattwesen bei Fernmeldezeugämtern" der Generaldirektion. Der Renault Rapid löst damit den VW Golf und den VW-Bus im Telekom-Service allmählich ab.

Im Rahmen einer offiziellen Ausschreibung wurden vier Fahrzeuge im Betriebsversuch getestet: VW Caddy, Renault Rapid, Fiat Fiorino und der Opel Combo. Nach der Erprobungsphase fiel die Entscheidung auf den Renault Rapid.

„Man könnte meinen, Saarbrücken bekäme jetzt erst Telefonanschlüsse, so viele Telekom-Service-Fahrzeuge sind im Moment auf Saarbrückens Straßen unterwegs", erzählt Michael Maisch. Er ist Prokurist bei dem Saarbrücker Karosserie-Fachbetrieb, der die Umgestaltung und Ausrüstung der Renault Rapid vornimmt. Zur Zeit verlassen circa 20 Fahrzeuge pro Arbeitstag den Betrieb. „Wir bekommen die Fahrzeuge aus Frankreich weiß angeliefert. Nach

▲ *Die Planung des Innenausbaus erfolgte zusammen mit Telekom-Monteuren und Fachleuten des FTZ*

◀ *Beschriftung in Grau und Magenta auf den weißen Renault Rapid – fertig ist das neue Telekom-Service-Fahrzeug*

den verbindlichen Vorlagen der Telekom plazieren wir die Schriftzüge und das Logo mit vorproduzierten Folien und statten sie mit dem Zubehör aus, das ein Endstellen-Montagefahrzeug benötigt; zum Beispiel mit einer zusätzlichen Laderaumlampe oder einer Aktenbox anstelle des Beifahrersitzes. All dies und dazu eine ausgetüftelte Werkzeug- und Materialschrankeinrichtung sollen dem Telekom-Endstellenmonteur die tägliche Arbeit erleichtern."

„Ein Unternehmen, das die Dinge richtig anpackt":

Telekom Inc., New York

Insider nennen es, der Einfachheit halber, „The Sixes": Die New Yorker Tochtergesellschaft der Telekom befindet sich im „Tishman Building", 666 Fifth Avenue, Suite 3701. Zu den direkten Nachbarn gehören Cartier und Tiffany's, Gucci, der Trump Tower und das Rockefeller Center.

Wer kommt auf seinem Weg zur Arbeit schon an einem künstlichen Wasserfall entlang, dessen Wasser zu 100 Prozent wiederverwertet wird? Herbert P. Wirz zum Beispiel, der über 15 Jahre lang im Bundespostministerium die interkontinentale Netz-Strategie mitentwickelte und jetzt als Präsident der Telekom Inc. verantwortlich zeichnet. Oder der Vize-Präsident, Donald J. („Don") Hassenbein, der früher 20 Jahre für AT&T auch in der alten Welt tätig war. Und natürlich auch Brigitte Diamond, die Chefsekretärin. Als zweite Telekom-Gesellschaft im Ausland (nach Tokio) wurde diese offiziell im September 1990 eröffnet.

Zum Dreier-Team stießen weiterhin John Sorensen und Kevin Mulholland. Neu im New Yorker-Team: Heidi Logan; sie ist wie ihre Kollegen Sorensen und Mulholland als Account Manager tätig. Alle im Team bringen Know-how von den verschiedensten Telekommunikations-Unternehmen mit ein.

Die vorrangigen Aufgaben der Telekom Inc.: Großkundenwerbung und -Betreuung, Marktbeobachtung, Kontakt-Aufnahme und -Pflege mit den Telekommunikations-Unternehmen am amerikanischen Markt. Wobei das Faktum, auf eine 500jährige Unternehmens-Geschichte zurückblicken zu können, bei den geschichtsbewußten Amerikanern sicherlich ebenso zählt wie die Tatsache, es mit dem größten Telekommunikations-Unternehmen Europas zu tun zu haben.

Für den US-Markt bietet sich die Telekom als der erfahrener Partner für Deutschland, das zusammenwachsende Europa und den sich ständig verändernden Ostblock an. Qualität, Zuverlässigkeit, Flexibilität und Preiswürdigkeit sind hier entscheidende Faktoren, wenn es darum geht, ein eigenes Telekommunikations-Netz in der alten Welt zu schaffen. Einen wesentlichen Schritt vorwärts bedeutete für die Telekom-Crew in den USA auch die Präsenz auf Messen und Ausstellungen. Hier können international angelegte Service-Bandbreite und globales Know-how demonstriert werden.

So hält Don Hassenbein nach einem Jahr „am Markt" Rückschau: „Als die Telekom Inc. an den Start ging, wußten wir, daß wir gegen starke europäische Carrier mit jahrelanger US-Erfahrung antreten. Eine Studie ergab: Die Telekom hat ein zu bürokratisches Image, gilt auf dem US-Markt als unflexibel und als zu teuer. Auf der Haben-Seite war zu verbuchen: Gute Qualität und hohe Verläßlichkeit bei Produkten und Service. Wir sind ständig bemüht, das Negative ins Positive zu wenden und das Positive zu verstärken. Dies hat bereits Erfolg gezeigt. Wir haben neue Kunden hinzugewonnen – die alle mittlerweile das „made in Germany" als Gütesiegel für ihre Belange nicht mehr missen wollen."

Herbert P. Wirz, Präsident der Telekom Inc., New York (sitzend) und Donald J. Hassenbein, Vize-Präsident

PARTNER DER KUNDEN VON A BIS Z

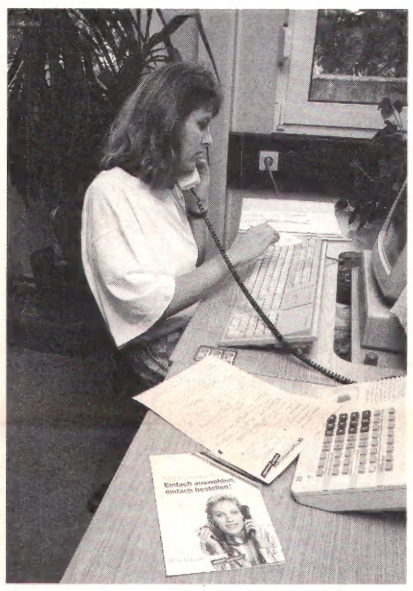
Der Telekom-Versand in Euskirchen

„Wir sind schnell und das ist bei den Kunden gefragt", weiß Gruppenleiterin Isolde Vosen vom Telekom-Versand in Euskirchen aus Erfahrung. „Wer heute bei uns ein Telefon bestellt, dem wird es morgen zugeschickt." Längst ist das Kaufen per Katalog „salonfähig", jeder vierte Bundesbürger bestellt regelmäßig bei einem der Versandhäuser. Die 13,6 Millionen Kunden stammen mittlerweile nicht nur aus ländlichen Gebieten, sondern verteilen sich nahezu gleichmäßig über das gesamte Bundesgebiet. Mit über 450 Mark Umsatz pro Kopf und Jahr. Mit dem Aufbau des Telekom-Versandes trug die Telekom den sich verändernden Einkaufsgewohnheiten ihrer Kunden Rechnung.

Im Herbst 1989 wurde die Projektgruppe „Versandhandel", unterstützt von zwei externen Beratern, ins Leben gerufen und mit dem Aufbau des Telekom-Versandes beauftragt.

Mittlerweile sind beim Telekom-Versand in Euskirchen über 30 Mitarbeiter mit der Beratung und dem Verkauf von Endgeräten aus dem Angebot der Telekom betraut. Hierbei wurden seit dem 23. April 1990 über 150 000 Kundenkontakte erreicht. „Diese hohe Anzahl", erläutert Annelise Rader, Leiterin Marketing, „läßt sich dadurch erklären, daß viele Kunden weder Zeit noch Lust haben, sich nach Feierabend in den Geschäftsrummel zu stürzen, um ein neues Telefon zu beschaffen. Sie wählen lieber zu Hause in Ruhe das für sie passende Gerät aus und geben ihre Bestellung telefonisch durch." Die Prospekte des Versandhandels gibt es in allen Fernmeldeämtern, Telekom-Läden und Postämtern.

Guido Kolvenbach sorgt dafür, daß die Geräte am Tag nach der Bestellung versendet werden können



Sonja Schröder berät die Kunden am Telefon und nimmt Bestellungen entgegen

Der Telekom-Versand sieht sich als eigenständiger, ergänzender Vertriebsweg der Telekom, bei dem Kundenbindung und -zufriedenheit im Mittelpunkt stehen.

In enger Zusammenarbeit mit den Telekom-Läden und dem Telekom-Service können alle Wünsche rund ums Telefon fachkundig erfüllt werden.

„Die Kundenaufträge", berichtet der stellvertretende Projektleiter Günter Erkens „gehen zu rund 80 Prozent telefonisch unter der Service-Rufnummer 01 30 01 91 beim Telekom-Versand ein. Zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfassen die Kundenadressen und Kaufwünsche in einer modernen Datenbank. Die Rechnung wird am nächsten Tag ausgedruckt und dient gleichzeitig als Adreßträger auf den Paketen des Telekom-Versandes. Die logistischen Funktionen werden vom Fernmeldezeugamt Euskirchen wahrgenommen; die Zustellung erfolgt über den Postpaketdienst und ist ab 90 Mark Bestellwert für den Kunden kostenfrei."

Sieht man sich beim Telekom-Versand genauer um, erscheint er fast wie eine kleine Firma; neben der Bestellannahme und Beratung verfügt er über eine Finanzbuchhaltung und bearbeitet Aufgaben in den Bereichen Personal und Organisation, Marketing und Technische Abwicklung.

Der Telekom-Versand trägt neuen Einkaufsgewohnheiten Rechnung

„Der Telekom-Versand ist auf Wachstum programmiert", erklärt Katharina Heister vom Fachbereich 527. „Noch im Herbst dieses Jahres sind breit angelegte Werbeaktionen, eine systematische Weiterentwicklung des Personalkaufs und die Ausweitung der Zusammenarbeit mit den neuen Bundesländern vorgesehen."

Theodor Elbers, der zuständige Fachbereichsleiter, fügt hinzu: „Der Telekom-Versand trägt zunehmend dazu bei, unsere Kunden zuverlässig und mit hoher Qualität zu bedienen. Die guten Ergebnisse bestätigen den eingeschlagenen Weg."

Rund um die Telefonkarten

Wie kommt der alte Fritz auf die Telefonkarte?

Bis Ende 1991 werden in Deutschland mehr als 50 Millionen Telefonkarten ausgegeben sein. Den größten Anteil an dieser Menge stellen die Wertkarten für 40 oder 200 Einheiten. Aber auch die technisch aufwendigeren Telekarten und die mit einem Mikroprozessor ausgestatteten Karten für den Mobilfunk werden in Stückzahlen von mehreren hunderttausend produziert. Grund genug, sich einmal mit dem Entstehungsprozeß einer Telefonkarte zu befassen.

Am Anfang steht auch hier die Idee. Und ein spezieller Anlaß, wie beispielsweise ein Jubiläum oder eine Einweihung, zu dem dann die Telekom oder andere Unternehmen eine besondere Telefonkarte herausbringen möchten.

Bei der Gestaltung der Karte müssen einige Dinge beachtet werden. Zum einen gilt es natürlich, die durch internationale Normen festgelegte Größe einzuhalten. Zum anderen ist auch die Position der Kontaktfläche des Chips (Träger der Ladeeinheiten) sowie des Hinweispfeils festgelegt. Auch der Text „Telefonkarte" sowie die Wertangabe, das Telefonkarten-Logo, die Kennziffer, Erscheinungsmonat und Auflagenzahl sind beim Design zu berücksichtigen. Vom Entwurf wird ein druckreifer Film hergestellt, der den Produktionsfirmen als Druckvorlage dient.

Beim Produktionsprozeß selbst gibt es zwei verschiedene Verfahren: Laminierte Karten werden aus drei bis vier Folienlagen hergestellt, die miteinander verschweißt – eben laminiert – sind. Bei diesem Aufbau liegen die bedruckten Flächen unterhalb der durchsichtigen und glänzenden Deckfolie. Die meisten in Deutschland ausgegebenen Karten sind zur Zeit nach diesem Verfahren hergestellt und erfreuen Benutzer und Sammler durch ein besonders klares Druckbild. Einschichtkarten bestehen aus einer einzigen Folienlage oder einem im Spritzgußverfahren hergestellten Kartenkörper, die bedruckt werden. Darüber liegt eine Schicht aus transparentem Schutzlack.

Erster Arbeitsschritt bei beiden Verfahren ist das Bedrucken der Folien mit den Motiven der beiden Kartenseiten. Eine aufwendig gestaltete Telefonkarte erfordert unter Umständen mehr als zehn Druckvorgänge. Im folgenden werden in der Deckfolie, bei Einschichtkarten in der bedruckten Folie, die Flächen für die Chips ausgestanzt.

Bei laminierten Karten werden die bedruckten und die Deckfolienbögen mit Chip noch paßgenau übereinandergelegt und in einer Hochglanzpresse miteinander verschweißt – bei einer Temperatur von 180 bis 200 Grad Celsius und unter bis zu 20 Tonnen Druck. Anschließend werden die einzelnen Karten ausgestanzt. Nun wird den Karten Leben eingehaucht: Die Chips werden geladen und die darauf gespeicherten Daten dauerhaft gegen Veränderungen geschützt. Buchungskarten werden mit einem aufwendigen Laserstrahlverfahren individuell mit dem Benutzernamen und einer Referenznummer beschriftet.

Nach einer abschließenden elektrischen Funktionsprüfung treten die Karten ihre Reise an, die über Postämter, Telekom-Dienststellen, andere Kartenverkaufsstellen, Sammlerversandstellen oder Firmen am Ende ins Sammleralbum oder in Recyclingbehälter führen wird.

▼ *Neue Telefonkarten: Die Internationale Funkausstellung in Berlin und die Rad-Weltmeisterschaft 1991 in Stuttgart hat die Telekom zum Anlaß genommen, zwei neue Telefonkarten herauszugeben. Die IFA-Karte trägt die Kennung A 25 08.91 und erscheint in einer Auflage von 29 000 Exemplaren. Wert: 20 Einheiten. Die Karte zur Rad-WM hat die Kennung P 11 07.91 und einen Wert von zwölf Mark. Die Auflage ist 500 000. Eine neue, schon vergriffene Karte mit historischer Dimension hat die Telekomdirektion in Potsdam in einer Auflage von 9000 Exemplaren herausgebracht. Deren Vorderseite ziert das Schloß Sanssouci, von der Rückseite grüßt der „Alte Fritz", Friedrich II. Bitte rufen Sie nicht bei der Telekomdirektion Potsdam an: Diese Karten sind nicht mehr erhältlich.*

Wie sind Sie zu Ihrer schönsten Telefonkarte gekommen?

Sammelobjekte haben oft ihre eigene Geschichte. Wir würden uns freuen, wenn Sie als Telefonkartensammler uns von heiteren oder spannenden Geschehnissen auf Ihrer Telefonkartenjagd berichten.
Schreiben Sie an die

Redaktion „TelekomMonitor"
„Telefonkartenjagd"
Untermainkai 20
6000 Frankfurt am Main 1

Die originellsten Geschichten veröffentlichen wir. Unter allen Einsendern werden fünf nicht ganz alltägliche Telefonkarten verlost. Einsendeschluß ist der 23. Dezember 91.

Riesenstimmung an der Telekom-Geraden

Fortsetzung von Seite 1

Während der gesamten Rad-Weltmeisterschaft stand die Telekom als Sponsor im Rampenlicht des Geschehens. Und ihr Engagement beschränkte sich dabei nicht nur auf die Organisation und die Fahrer der Rad-WM. Nach der Telekom-Devise „Wir schaffen Verbindungen" übernahm sie die komplette Ausstattung des hochmodernen Pressezentrums in der Hanns-Martin-Schleyer-Halle.

Mit dem Kabeltruck und einer riesigen Videoleinwand, von wo aus die Rennen kostenlos live mitverfolgt werden konnten, zeigte die Telekom einer breiten Öffentlichkeit die Leistungsfähigkeit von Europas größtem Kommunikationsunternehmen.

Einen ganz besonderen Service hatten die Verantwortlichen der Telekom für Radsport-Fans eingerichtet: die Telekom-Rad-WM-Hotline. Zum Nulltarif konnte sich jeder über die aktuellen Ereignisse und Ergebnisse der Rad-WM rund um die Uhr informieren.

Die deutsche Mannschaft hat bei der diesjährigen Rad-WM so gut abgeschnitten wie nie zuvor. Die Bilanz von elf Medaillen, davon sechs goldene, belegt eindrucksvoll die Stärke des deutschen Radsports.

Das Telekom-Fest auf der Rad-WM 91 bot nicht nur spannende Radrennen

Team-Telekom-Fahrer Michael Hübner, hier beim Interview mit Moderator Stefan Rosiejak, sicherte sich den WM-Titel im Profi-Keirin. Im Profi-Sprint, wo er ebenfalls als Titelverteidiger an den Start gegangen war, erreichte der 32jährige Modellathlet aus Chemnitz leider nur das Viertelfinale.

Was ist eigenlich Keirin?

Keirin ist eine besonders in Japan verbreitete Art des Sprints, wobei acht oder neun Athleten hinter einem Führungsmoped ins Rennen geschickt werden. Sobald das Moped die Bahn verläßt, geht das Gerangel im Feld los. Motto: Alles ist erlaubt – solange die Hände am Lenker bleiben. Mit dem Kopf und den Ellenbogen können die Fahrer im rasanten Schlußspurt über 350 bis 400 Meter versuchen, ihre Kontrahenten aus der Ideallinie zu drängen. Da ein Sprinter aber höchstens 200 Meter mit vollem Einsatz fahren kann, kommt es beim Keirin auch auf die Dosierung der Kraft an.

Telefonieren, während telefoniert wird: Doppelanschlüsse wachsen zweistellig

Immer mehr Telekom-Kunden wissen die Vorteile eines Doppelanschlusses zu schätzen: Mit zweistelligen jährlichen Wachstumsraten ist er einer der Renner im Telekom-Angebot. 1990 etwa kamen zu den bestehenden 940 900 Doppelanschlüssen 215 600 hinzu, das sind 29,7 Prozent. 1989 waren es 27,4 Prozent.

Bei einem Doppelanschluß handelt es sich um zwei Telefonanschlüsse zu besonders günstigen Konditionen. Statt 49,20 Mark pro Monat für zwei einzelne Telefonanschlüsse kostet der Doppelanschluß nur 35,20 Mark monatlich.

Der Kunde ist bei einem Doppelanschluß unter zwei eigenständigen Rufnummern zu erreichen. Damit lohnt sich die Installation zum Beispiel für telefonfreudige Haushalte. Man bleibt erreichbar, selbst wenn die Kinder eine Standleitung zu den besten Freunden aufrechterhalten.

Auch für kleinere Betriebe ist der Doppelanschluß interessant: Eine Leitung für ankommende Gespräche bleibt immer frei. Wird eine Nummer privat, die andere dienstlich genutzt, kann eine der beiden Nummern komplett von der Steuer abgesetzt werden.

Telekom auf der IFA 1991 in Berlin

Auf der Internationalen Funkausstellung 1991, die im Zweijahresrhythmus in Berlin stattfindet, präsentierte sich die Telekom erstmals als eigenständiges Unternehmen. Die Deutsche Bundespost gehörte schon immer zu den „Stamm-Ausstellern" der IFA. Die Telekom hat auf der IFA 91 an diese Tradition angeknüpft und will sie – so der Vorstandsvorsitzende Helmut Ricke – auch in Zukunft fortsetzen. Unter dem Motto „Telekom – Maßstab der Zukunft" stellte das Unternehmen auf eindrucksvolle Weise seine neuen Dienstleistungen vor und verstand es, aktuelle, richtungweisende Trends der Telekommunikation ins rechte Licht zu rücken. „TelekomMonitor" hat die Highlights des Unternehmens-Auftritts auf der IFA in einem bunten Bilderbogen für Sie dokumentiert.

▲ *Telekom-Vorstand Klaus Hummel, „Breitbandverteildienste, Rundfunk, öffentlicher Mobilfunk", begrüßte Bernd Antoni – Gewinner des „TelekomMonitor-Preisrätsels" der April-Ausgabe – und seine Mutter Helga Antoni auf dem Telekom-Stand in Halle 20. Bernd Antoni aus Heinzenhausen arbeitet bei der Fernsprechvermittlungstechnik (FEV) des Fernmeldeamtes Kaiserslautern. Im April/Mai hatte er erstmals bei einem Rätsel im „TelekomMonitor" mitgespielt und gleich den Hauptpreis gewonnen. „Das war eine freudige Überraschung", erzählte der 34jährige Motorradfan. „Berlin stand schon lange auf meinem Reiseplan." Für Helga Antoni bot das Wochenende in Berlin einen ganz besonderen Reiz: Sie ist zum ersten Mal geflogen und will dieses Erlebnis bald wiederholen*

▲ *Großes Interesse für das neue digitale Mobilfunknetz D1 der Telekom zeigten der regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Diepgen, und Bundeswirtschaftsminister Jürgen Möllemann (Mitte) bei einem Standrundgang mit Telekom-Chef Helmut Ricke (rechts). Der Bundeswirtschaftsminister ließ es sich nicht nehmen, ein D1 Funktelefon auf dem Telekom-Stand zu testen. Auf der IFA 91 stellte die Telekom erstmals das digitale D1-Netz einer breiten Öffentlichkeit vor. Von dem D1-Netz, das bereits im Juli dieses Jahres seinen Betrieb aufgenommen hat, erwarten die Fachleute einen neuen Massenmarkt*

▼ *Das D1-Netz ist ein digitales Funktelefonsystem, das durch Internationalität und hohe Teilnehmerkapazität geprägt ist. Die gesamteuropäische Kapazität dieses Netzes liegt bei 10 bis 15 Millionen Teilnehmern*

▲ *Das Thema ihrer Diplomarbeit über „Digitale akustische Signalverarbeitung – Sprachspeicherung und -verarbeitung" demonstrierten Michael Dammers (links) und Jürgen Bertram – beide Studenten der Nachrichtentechnik an der Fachhochschule Berlin – auf dem Telekom-Stand „Berufe mit Zukunft" der IFA. Unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Kriener entwickelten die beiden ein Verfahren, mit dem akustische Signale direkt auf der Festplatte eines Computers gespeichert, auf dem Bildschirm grafisch dargestellt und schließlich ausgedruckt werden*

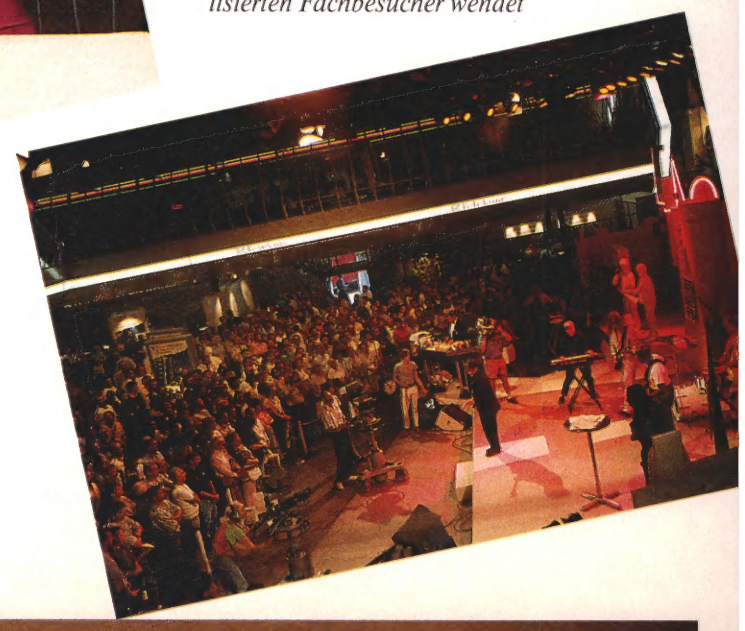
◀ *Ein geselliges Miteinander – umrahmt von zahlreichen interessanten und witzigen Showeinlagen – kennzeichnete den „Telekom-Abend"*

▲ *Mit D1 vor dem Brandenburger Tor: Bettina Siebelt vom örtlichen Geschäftskundenvertrieb (öGKV) des Fernmeldeamts 2 Bremen und Ingo Weirich, der beim Spezialvertrieb Mobilfunk in Hannover tätig ist, beantworteten auf dem Messegelände alle Fragen rund um das D1-Netz*

▼ *Mit einem freundlichen Lächeln begrüßten die sympathischen Telekom-Mitarbeiterinnen Petra Mateika und Marina Gondro-Remberg (v. links) – beide vom Fernmeldeamt 3 Berlin – zahlreiche Gäste und Besucher. Es fiel ihnen nicht schwer, die sich häufig wiederholenden Fragen immer wieder neu zu beantworten oder die entsprechenden Ansprechpartner dafür zu finden. Immerhin sind die beiden schon seit mehreren Jahren bei der IFA mit von der Partie. „Mir macht der Umgang mit den vielen Leuten hier jedesmal aufs neue Spaß", betonte Petra Mateika*

▲ *„High-Tech" einmal anders am „Telekom-Abend*

▼ *An allen Messetagen herrschte Hochbetrieb bei der Telekom in Halle 20. Die IFA verkörpert für die Telekom ein Messeereignis ganz besonderer Art, da sich diese Messe sowohl an die breite Öffentlichkeit als auch an den spezialisierten Fachbesucher wendet*



◄ *Eine perfekte orientalische Bauchtanzshow zeigten Beata und Horacio Cifuentes mit ihrem Ensemble beim „Telekom-Abend"*

► *Zum „Talk im Alex" hatte die Telekom Journalisten, Kunden und Geschäftspartner in das höchste Restaurant Deutschlands eingeladen – in das Telecafé im Fernsehturm auf dem Alexanderplatz (der mittlerweile der Telekom gehört). Klassische Musik in der Spitzenqualität des neuen Digitalen Satelliten Radios, interessante Diskussionen über die Zukunft des Rundfunks und leckere Kleinigkeiten vom „Alt Berliner Buffet" in 207 Meter Höhe über der Hauptstadt machten das Treffen zu einem ganz besonderen Erlebnis. Man kam ins Gespräch, man kam sich näher. Und die Zukunft des guten alten Dampfradios? Die Talk-Partner, Rundfunkjournalisten, Medienexperten, Techniker und Telekom-Mitarbeiter waren sich einig: Die Satellitentechnik wird den Rundfunk revolutionieren und ihm interessante neue Impulse geben*

▲ *„Ein großes Meinungsspektrum" wünschte sich Telekom-Vorstandsvorsitzender Helmut Ricke und lud deshalb nicht nur Geschäftspartner, sondern auch die Konkurrenz zum ersten Internationalen Telekom-Forum auf der Funkausstellung ein. Mit Peter Mihatsch (Mannesmann), Stefan Sieber (unicom) und Herbert Rüttgers (Etschenberg Connect) sowie rund 800 Gästen im Zuschauersaal diskutierten die Telekom-Vertreter Klaus Hummel (GDT) und Hans Kerler (Mobilfunk) über die Entwicklung im Bereich der Mobilkommunikation. Bis zum Jahr 2000 wird der Mobilfunk das Kerngeschäft und der größte Wachstumsträger der Kommunikationsbranche sein. Daß es zukünftig in Deutschland mehrere Mobilnetze geben wird, belebt nach einhelliger Meinung der Podiumsteilnehmer das Geschäft. Einig waren sich die Experten auch darüber, daß die Wünsche der Kunden zu den wichtigsten Kriterien für weitere Entwicklungen zählen. Ein Grund mehr, das Telekom-Forum auch in Zukunft zum festen Bestandteil der Berliner Funkausstellungen zu machen*

▼ *Bekannte Stars wie Nina Hagen und Nena waren auf der Telekom-Showbühne zu sehen und zu hören, von der viele Fernsehsendungen life übertragen wurden. Mit Hilfe einer großen Projektionswand konnten alle Besucher des Telekom-Standes das Geschehen auf der Bühne problemlos verfolgen*

▼ *Entspannung nach dem anstrengenden Auftritt fanden die „Living Dolls" aus Köln – hier unkostümiert – bei strahlendem „IFA-Wetter" draußen vor der Halle 20. Von links nach rechts: Anna (Künstlername), Maria Faust, Ricardo Viviani, Ralf Günter, Klaus Jürgen Deuser.*

▲ *Sie zogen die Messebesucher an wie ein Magnet: Die „Living Dolls" mit der „Telekom-Mobilfunkshow". Aufsteigender Nebel und neonfarbige Laserstrahlen erzeugten eine futuristische Atmosphäre, in der das C-Netz, das D1-Netz, Cityruf und Chekker präsentiert wurden*

Junge Iren lernen PETRA, MAUSY und LoLA kennen

Dank PETRA waren in den Sommermonaten in den Berufsbildungsstellen der Fernmeldeämter Bielefeld, Darmstadt und Kempten viele englische Laute zu hören. PETRA (Partnership in Education and Training) ist ein europaweites, EG-unterstütztes Austauschprogramm für Auszubildende. Ziel dieses Programms ist es unter anderem, im Zeichen von Europa 1992 die Anpassungsfähigkeit der Ausbildungssysteme zu verstärken und Sprachprobleme zu überwinden.

Direkt am Objekt funktioniert der deutsch-irische Austausch besonders gut. Von links nach rechts: Ken Dwyer, Jens Simon, Frank Röhm und Sven Altenhofen

Als ersten Partner konnten die Projektleiter Michael Hülsken und Hans Kullmann vom FTZ das College of Technology in Dublin gewinnen. Im Herbst fahren dann insgesamt 16 Jugendliche aus den drei beteiligten Städten nach Dublin.

„Am besten gefällt uns hier das gemeinsame Arbeiten an einem richtigen Projekt. In unserem College in Dublin lernen wir hauptsächlich die Theorie der Telekommunikation kennen. Außerdem ist hier alles viel entspannter. Jeder kann in seinem eigenen Tempo lernen und arbeiten", erzählt uns Niall Dorr. Er ist zusammen mit Ken Dwyer vom 29. Juli bis zum 23. August zu Gast bei der Berufsbildungsstelle des Fernmeldeamtes Darmstadt. Die Praxisnähe und das individuelle Lerntempo verdanken Sie dabei LoLA und MAUSY, der neuen leittextorientierten Lern- und Ausbildungsmethode und dem Modulausbildungssystem. Im Team und selbstgesteuert eignen sich die Auszubildenden die theoretischen Lerninhalte an und arbeiten dann eigenständig an ihren Projektaufgaben.

Zu dem Aufenthalt gehört natürlich auch ein Freizeitprogramm, das die Jugendlichen zum Teil selbst gestalten. „Großen Anklang fand zum Beispiel unsere Radtour zum Klettergarten im Odenwald", erzählt Karl-Heinz Prochaska vom Fernmeldeamt Darmstadt. Passen mußten die Betreuer beim Open-Air-Konzert. „Wir Älteren sind um 21.30 Uhr nach Hause. Die Jugendlichen haben total begeistert bis 24.00 Uhr ausgehalten." Ken Dwyer, der aus dem Roscommon, rund 150 km westlich von Dublin, kommt, hat für seine deutschen Freunde schon das richtige Kontrastprogramm: „Ich nehm' sie mit auf die Farm meiner Eltern und lass' sie einfach mal mit anpacken." Beeindruckt zeigten sich die Iren auch von der deutschen Sommerhitze, den Freibädern (gibt's in Irland nicht) und – Autobahnen. Ken zeigt uns ein Foto eines einsamen Radfahrers auf einer Landstraße: „Das ist bei uns die ‚Rush-hour'!"

Untergebracht sind die beiden bei den Familien ihrer Austauschpartner. „Mein Vater freut sich, daß er mal Englisch sprechen kann, und meine Mutter zeigt so richtig ihre Kochkünste", erzählt Frank Röhm. Für Lothar Herpel, den Ausbilder der Darmstädter Gruppe, ist PETRA „ein sehr förderungswürdiges Projekt. Durch den Austausch können wir auch unsere eigene Ausbildung besser einschätzen. Und die Stimmung in der Gruppe ist wirklich spitze!"

Peter Pfeffer bereitet die weitere Verarbeitung der Datenträger vor

Berufe bei der Telekom

Der Herr der Rechner

In den letzten Jahren hat auch bei der Telekom die Datenverarbeitung einen immer größeren Raum eingenommen. „Die Mitarbeiterzahl in diesem jungen Betriebszweig ist deutschlandweit von 585 im Jahr 1987 auf 1 418 in diesem Jahr angewachsen", weiß Dieter Bader, Stellenvorsteher der Datenverarbeitungsstelle des Fernmeldeamtes Fulda, zu berichten. Auch sein eigener Mitarbeiterstab erweiterte sich in diesem Zeitraum von 10 auf 52.

Zu diesem Datenverarbeitungsteam in Fulda gehört Peter Pfeffer, gebürtiger Fuldaer. Nach Abschluß einer Lehre als Industriekaufmann und dem Abitur auf dem zweiten Bildungsweg studierte er auf der Fachhochschule in Fulda Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Organisation. Dieser Studiengang ist eng mit der Datenverarbeitung verbunden. Warum er sich danach angesichts mehrerer lukrativer Angebote gerade für die damalige Deutsche Bundespost/Fernmeldewesen entschieden hat? „Die Telekom bietet ein sehr großes Berufsspektrum an, so daß man die Gelegenheit hat, sich weiterzuentwickeln oder neu zu orientieren."

Nach einer „Schnellen-Brüter-Ausbildung" für die Inspektorenlaufbahn arbeitete Peter Pfeffer erst als Sachbearbeiter Operating und steht jetzt seinen Mann in der Arbeitsvorbereitung. An ihn wenden sich die Telekom-internen „Kunden", die Datensätze verarbeitet haben möchten. Er sorgt für die Planung und Steuerung der Arbeitsabläufe. So etwa können Fernmeldeämter und andere Dienststellen, die keine eigene Datenverarbeitung oder gerade keine freien Kapazitäten besitzen, hier ihre Daten statistisch auswerten und bearbeiten lassen – auf schrankgroßen, geheimnisvoll blinkenden Riesenrechnern.

Dieses streng bewachte elektronische Reich in Fulda benötigt natürlich Betreuung fast rund um die Uhr. Deshalb arbeitet Peter Pfeffer im Wechseldienst: entweder von 6 Uhr bis 13.30 Uhr oder von 13.30 Uhr bis 22 Uhr. Ein Arbeitsrhythmus, der durchaus auch Vorteile hat. Bisher hat Peter Pfeffer seine Entscheidung für die Telekom jedenfalls nicht bereut. Er sieht in der Informationsverarbeitung Fernmeldewesen (IV-F) seine berufliche Zukunft.

Aufgabengebiet
Informationsverarbeitung

Berufsbezeichnung
Diplom-Ingenieur, Diplom-Betriebswirt, Diplom-Verwaltungswirt im gehobenen nichttechnischen Dienst

Voraussetzungen
Abitur/Fachabitur

Studium/Vorbereitungsdienst
Der „Königsweg" zur Informationsverarbeitung ist ein Studium der Nachrichtentechnik mit anschließendem Vorbereitungsdienst. Ein anderer Weg führt über das Studium der Betriebswirtschaftslehre mit anschließender Inspektorenausbildung für Betriebswirte. Auch Abiturienten, die den dreijährigen Vorbereitungsdienst absolvieren, können sich für eine Tätigkeit in der Informationsverarbeitung qualifizieren.

Aufstiegsmöglichkeiten:
Vom Inspektor/in bzw. Oberinspektor/in bis zum/zur Oberamtsrat/rätin; bei besonderer Befähigung ist ein Wechsel in die Laufbahngruppe des höheren Dienstes möglich.

Frauen bei der Telekom: „Worten sollen Taten folgen"

Eine Strukturuntersuchung in den alten Bundesländern über die berufliche Situation bei der Telekom beschäftigten Frauen – eine Analyse ist auch in den neuen Bundesländern geplant – wurde im Auftrag der Telekom und auf Initiative der Telekom-Frauenbeauftragten, Helgine Ihlefeld-Bolesch, durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung schilderte die Frauenbeauftragte in einem Gespräch mit „TelekomMonitor".

Diese erste Befragung der Telekom-Mitarbeiterinnen umfaßte alle Aspekte ihrer beruflichen Situation wie Arbeitszufriedenheit, Arbeitsplatz, Betriebsklima und innerbetriebliche Information. Der Schwerpunkt lag darin, die besonderen Belange der Frauen – Doppelbelastung, Kinderbetreuung und Chancengleichheit – zu untersuchen. Daraus werden sich auch die Anforderungen für die weitere Arbeit der Unternehmensleitung und der Frauenbeauftragten ergeben.

Im Westen Deutschlands sind zur Zeit etwa 76 000 Frauen bei der Telekom beschäftigt. Von den rund 5000 befragten Mitarbeiterinnen – einem Querschnitt aus allen Unternehmensbereichen – äußerten sich mehr als 2000 über ihre Arbeitsplatzsituation. „In einzelnen Bereichen der Telekom hat die Umstrukturierung offensichtlich zu Arbeitsbedingungen geführt, die bei vielen Frauen negative Einstellungen und Demotivation nach sich zogen", erklärte Helgine Ihlefeld-Bolesch. „Wenn dazu auch harsche Kritik laut wurde, so ist diese trotzdem meist von einer positiven Einstellung zum Unternehmen und einer hohen Loyalität getragen." Positiv bewertet wurde unter anderem die Initiative, die Sorgen und Wünsche der Mitarbeiterinnen durch eine Untersuchung ermitteln zu lassen. Die Frauen knüpfen daran jedoch die Erwartung, daß den „Worten dann auch Taten" folgen sollen. Maßnahmen zur Verbesserung der Berufssituation wie Flexibilisierung der Arbeitszeit oder Wiedereinstieg nach Familienurlaub werden zu höherer Motivation und stärkerer Bindung an das Unternehmen führen.

Lob und Kritik für die Arbeitssituation nach der Umstrukturierung

Die Arbeitssituation wird allgemein positiv bewertet. Allerdings werde die Arbeitsleistung nicht genügend anerkannt, so meinen viele; sie hätten nur selten ein Erfolgserlebnis bei der Arbeit. Ein großer Teil der Mitarbeiterinnen klagt über zu hohe Arbeitsbelastung, unter anderem wegen Personalmangel.

STELLENTAUSCH-BÖRSE

Haben auch Sie einen Tauschwunsch? Dann schicken Sie eine Postkarte oder ein Fax mit Ihrer derzeitigen Stellenbeschreibung, dem Ort Ihrer Dienststelle, der gewünschten Stadt, Ihrer Telefonnummer sowie dem Zeitpunkt, zu dem Sie wechseln möchten, an:

Generaldirektion Telekom
Redaktion „TelekomMonitor"
z. H. Frau Eva-Alexandra Büttner
Postfach 2000
5300 Bonn 1
Fax (02 28) 1 81 94 91

Die Produktionszeit des „TelekomMonitor" liegt bei sechs bis acht Wochen. Ihr Tauschwunsch wird jeweils in der nächsten Ausgabe nach Eingang Ihres Schreibens bei der Generaldirektion veröffentlicht. Haben Sie also bitte etwas Geduld und sehen Sie davon ab, den Tauschwunsch ein zweites Mal zu schicken.

FAss z. A. beim FA Heide, DSt Hv sucht dringend Tauschpartner(in) aus dem FA Flensburg.
Telefon dienstlich (04 81) 91-25 41
privat (0 48 38) 72 45 od. 13 36

FHandw beim FA 2, W-Berlin BBz 21, Berlin-Spandau, sucht dringendst Tauschpartner(in) aus dem FA Braunschweig. Zeitpunkt: am besten sofort.
Fax dienstlich: (0 30) 31 13–59 63
Telefon (0 30) 3 73 50 42

POI bei der OPD T Düsseldorf sucht dringend Tauschpartner aus dem FA Münster oder näherer Umgebung.
Telefon (02 11) 6 77–25 78

Ang. BF/Fn beim FA 5 München, Anweisungsstelle, sucht baldmöglichst Tauschpartner(in) beim FA Landshut oder FA 3 München, Dienstort Freising.
Telefon dienstlich (0 89) 41 22-22 11

Ang. (CF) beim FA Wiesbaden sucht dringend Tauschpartner aus dem Bereich OPD Berlin.
Telefon (0 61 23) 7 56 11 oder
(0 61 01) 4 79 24

FOSn beim FA 2 Bremen sucht Tauschpartner(in) bei den FÄ oder bei der OPD in Stuttgart. Erwünscht ist ein Dp A7 oder A8. Termin: sofort oder später
Telefon dienstlich (04 21) 4 95 36 43

FS im mittleren nichttechnischen Dienst, FB VTE, beim FA 1 Köln Dst Datenübermittlungsbetrieb, sucht dringend Tauschpartner im Gebiet Trier, Bitburg, Gerolstein.
Telefon dienstlich (02 21) 2 22-34 24

TFS beim FA 2 Hmb TS 23 sucht dringend Tauschpartner(in) beim FA 5 FBz Cux oder STD oder beim FA Bremerhaven.
Telefon dienstlich (0 40) 68 88-43 55
privat (0 47 78) 599

Sachbearb. (TFOI) bei der DSt Planungsstellen für Linien beim FA Eschborn (bei Frankfurt/Main) sucht Tauschpartner(in) beim FA Göttingen oder FA Kassel, Termin: ab sofort.
Telefon (0 61 96) 4 78 26 17

FHandw. beim FA Meschede sucht zum baldmöglichsten Zeitpunkt Tauschpartner(in) vom FA Dortmund, Bochum oder Recklinghausen.
Tel. privat (0 23 05) 6 07 58

PIAw aus OPD Düsseldorf sucht möglichst schnell Tauschpartner aus den FÄ Hamburg.
Telefon dienstlich (02 81) 2 00-72 50
privat (02 81) 7 07 51

TFAm beim FA 2 Stuttgart sucht Tauschpartner(in) beim FA Rottweil. Termin nach Absprache.
Telefon dienstlich (07 11) 63 78-5 61
privat (07 11) 69 00 48

Kommunikationselektronikerin beim FA 6 Hamburg sucht Tauschpartner(in) aus dem FA 3 Hamburg. Zeitpunkt: so bald wie möglich.
Telefon (0 40) 41 10-31 36

Ang. im mittleren nichttechnischen Dienst beim FA 3 in Frankfurt, öGKV, sucht Tauschpartner vom FA Fulda oder Anmeldebezirk Bad Hersfeld.
Telefon dienstlich (0 69) 4 06-50 54
privat (0 66 21) 7 46 66

TFOI beim FA 1 München, DSt RFÜ-Aü sucht dringend Tauschpartner beim FA Freiburg oder FA Offenburg. Z. Zt. Ballungsraumzulage von 210 Mark in München.
Telefon dienstlich (0 89) 51 15-4 17
privat (0 89) 40 49 44

FHandw FA Meschede (BBz 23) sucht Tauschpartner(in) aus dem FA-Bereich Dortmund oder Bochum. Termin nach Absprache.
Telefon (0 29 31) 80 06 83
privat (0 23 23) 5 06 10 (17-18.30)
Fax (0 29 31) 80 06 72

FAss im mittleren nichttechnischen Dienst bei öGKV, Dienstort Neumünster, sucht dringend Tauschpartner(in) aus dem FA Heide. Wunschtermin: sofort.
Telefon dienstlich (0 43 21) 1 81-4 69
privat (04 81) 8 75 51

FAss im mittleren nichttechnischen Fernmeldedienst im öGKV (Am) beim FA Duisburg sucht Tauschpartner(in) aus dem FA Wesel.
Telefon dienstlich (02 03) 303-32 74/327,
privat (0 28 55) 1 66 13

Kommunikationselektroniker beim FA 5 München (DSt TS 52) sucht dringend Tauschpartner(in) aus dem OPD-Bezirk Regensburg. Dienstort egal, Termin: ab sofort.
Telefon (0 85 04) 23 81

Langjähriger FHandw aus Berlin mit 18jähriger Berufserfahrung bei TS (Entstörungsstelle), zur Zeit bei MGf tätig, sucht Tauschpartner für MGf aus dem OPD-Bereich Helmstedt oder Braunschweig zwecks Familienzusammenführung.
Telefon dienstlich (0 30) 7 58 45 28
privat ab 15.30 h (0 30) 7 05 11 68

FHandw beim FA 2 Köln DSt. BBzN (Technischer Baubezirk) sucht dringend Tauschpartner(in) beim FA Aachen.
Telefon (02 21) 5 75–78 90

Ang. im mittleren nichttechnischen Fernmeldedienst beim FA 2 Stuttgart, DSt FeE, TS 2 sucht Tauschpartner vom FA Düsseldorf, Köln oder Essen.
Wunschtermin: sofort
Telefon dienstlich (07 11) 22 09-377
privat (02 11) 62 80 80

Ang. im mittleren nichttechnischen Fernmeldedienst beim FA Wesel, DSt AP, sucht Tauschpartner(in) beim FA Essen.
Telefon dienstlich (02 81) 200–3315
Fax (02 81) 200–3349

TPOI bei Kr des FZA Hamburg möchte dringend wechseln zum FA Kiel oder zur OPD Kiel, Bereiche: Haus-, Betriebs-, Maschinentechnik oder Stromversorgung.
Telefon dienstlich (0 40) 46 60-3 56

Der Telekom-Bocuse aus Wiesbaden

Ganz so vornehm wie das Edelrestaurant „Ente vom Lehel" ist sie nicht, die Kantine des Fernmeldeamtes Wiesbaden. Aber im Preis-Leistungs-Verhältnis kann der Kantinenpächter Georg Weichslberger mit dem Drei-Sterne-Koch Hans-Peter Wodarz durchaus mithalten. Der insgesamt gute Eindruck der Kantinentester wurde von den Gästen im persönlichen Gespräch und auch in den Fragebögen vollauf bestätigt. Grund genug, zum zweitenmal alle drei Kochmützen zu vergeben.

„Seit der Herr Weichslberger vor zwei Jahren die Kantine übernommen hat, schmeckt's uns wieder." So oder ähnlich – und immer lobend – äußerten sich die Mittagsgäste, Mitarbeiter des Fernmeldeamtes und auch des naheliegenden Behördenzentrums, gegenüber dem „TelekomMonitor"-Team. Und auch der suchende Blick der Neuankömmlinge sprach für sich: Gegen 12 Uhr war im Kantinenraum kaum noch ein freier Platz zu finden. Heidrun Abril, Mitglied des Kantinenausschusses, bestätigt, daß dies fast immer so ist: „Besonders die Spezialitätenwochen, in denen es beispielsweise Fisch oder italienische Gerichte gibt, erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch ein Oktoberfest hat unser Kantinenwirt schon auf die Beine gestellt."

Unterstützt wird der phantasievolle Bajuware von zwei Köchinnen, vier ausgesprochen freundlichen Damen an der Verkaufstheke und bei der Essensausgabe sowie von zwei Hilfskräften. Drei Menüs gibt es täglich zur Auswahl. Einwandfreie frische Zutaten werden in einer ausgezeichnet ausgerüsteten Küche delikat zubereitet.

Den Testern schmeckte zum Beispiel der Pichelsteiner Eintopf (4,50 Mark) aus frischen Sommergemüsen und Rindfleischstückchen wie bei Muttern. Für die Qualität von Menü 2 (5 Mark), Tagessuppe, Ćevapčići mit Djuveć-Reis und Krautsalat, legten die leergegessenen Teller Zeugnis ab. Bemerkenswert bei Menü 3 (5,90 Mark): Der gebackene Camembert auf Toast mit Preiselbeer-Birne wurde auf Bestellung jeweils frisch angerichtet.

Kantinenpächter Georg Weichslberger und seine beiden Damen bei der Essenausgabe

Und dann gibt es noch die Verkaufstheke mit einem ständigen Angebot: Salat-Cup oder Wiener Schnitzel mit Kartoffelsalat, gebratene Hähnchenteile oder Hacksteak. Für den Nachtisch kann man zwischen frischen Erdbeeren oder verschiedenen Kuchen wählen. Auch ein reichhaltiges Getränkesortiment wird angeboten: unter anderem Limonade, Milch, Kaffee oder Tee.

Nach so viel Lob für den Kantinenpächter und seine Tätigkeit müssen doch auch kleinere Mängel beklagt werden: Von der großen Beliebtheit der Kantine zeugt der Andrang der Gäste, der allerdings auch Nachteile mit sich bringt. Laut geht es zu in der Hauptessenszeit zwischen 12 und 13 Uhr. Eine moderne Schallschluckdecke könnte hier Abhilfe schaffen.

Das Schlußwort, gesprochen mit einem Augenzwinkern, hat Klaus Hoferichter von der Planungsstelle für Linientechnik: „Das Essen ist wirklich sehr gut, aber manchmal würde ich mir etwas mehr Fast Food wünschen – so einen richtigen Hamburger zum Beispiel."

Vielleicht nimmt Georg Weichslberger die Anregung auf und gestaltet mal eine amerikanische Woche?

Die Meinung unseres Experten Helmut Unverzagt:

Ich habe schon viele Kantinen kennengelernt und muß sagen, daß die der Fernmeldeämter, die wir bisher getestet haben, alle ein sehr hohes Niveau hatten. Allerdings – zu verbessern gibt es überall etwas. Ein Denkanstoß, sicherlich nicht nur für Wiesbaden: Eine Salatbar, an der sich der Gast die Salate und Dressings selbst zusammenstellen kann, ist attraktiver als ein fertig angerichteter Salatteller. Und – das Essen schmeckt im rauchfreien Raum besser. Ein zarter Hinweis im Kantinensaal überzeugt vielleicht auch die letzten paar Raucher, freiwillig auf den Genuß einer Zigarette im Beisein von noch Essenden zu verzichten.

Für Gesundheitsbewußte: Salatteller, frische Erdbeeren mit Schlagsahne und ein Multivitamingetränk

FREIES KLETTERN OHNE FALL

„Ich stell' mich einfach vor die Wand und schau' zu, daß ich hinaufkomme"

Freeclimber – das sind für die meisten von uns drahtige und knallbunt gekleidete junge Männer und Frauen, die sich scheinbar nur mit den Fingern an senkrechten Felswänden hochhangeln. Aber Freeclimbing – Felsklettern ohne Kletterhilfen – kann auch ein ausgefallenes Hobby für (fast) ganz normale Leute sein.

„Wenn ich so vor dem Felsen stehe, weiß ich nie genau, ob ich hinaufkomme oder nicht. So ohne Hilfen, nur angeseilt, zu klettern, ist schon irgendwie ein Abenteuer. Aber wenn man dann doch oben steht, fühlt man sich einfach super, und der ganze Alltagsfrust ist vergessen." So beschreibt Norbert Swoboda, Fernmeldehandwerker beim Garmisch-Partenkirchener Baubezirk 21 des Fernmeldeamts Weilheim, die Faszination seines außergewöhnlichen Lieblingssports. Seit seiner Kindheit ist er Mitglied im Alpenverein; mit 16 begann er dann gemeinsam mit seinen Freunden „frei" zu klettern. „Für diesen Sport muß man beweglich und natürlich völlig schwindelfrei sein. Je leichter man ist, desto besser." Kann man Freeclimbing eigentlich lernen? „Nein, so kann man das nicht sagen. Das Training beginnt am Kunstfelsen. Man stellt sich eben vor die Wand und schaut zu, daß man raufkommt." So gelassen kann das nur jemand sehen, der in den Bergen groß geworden ist.

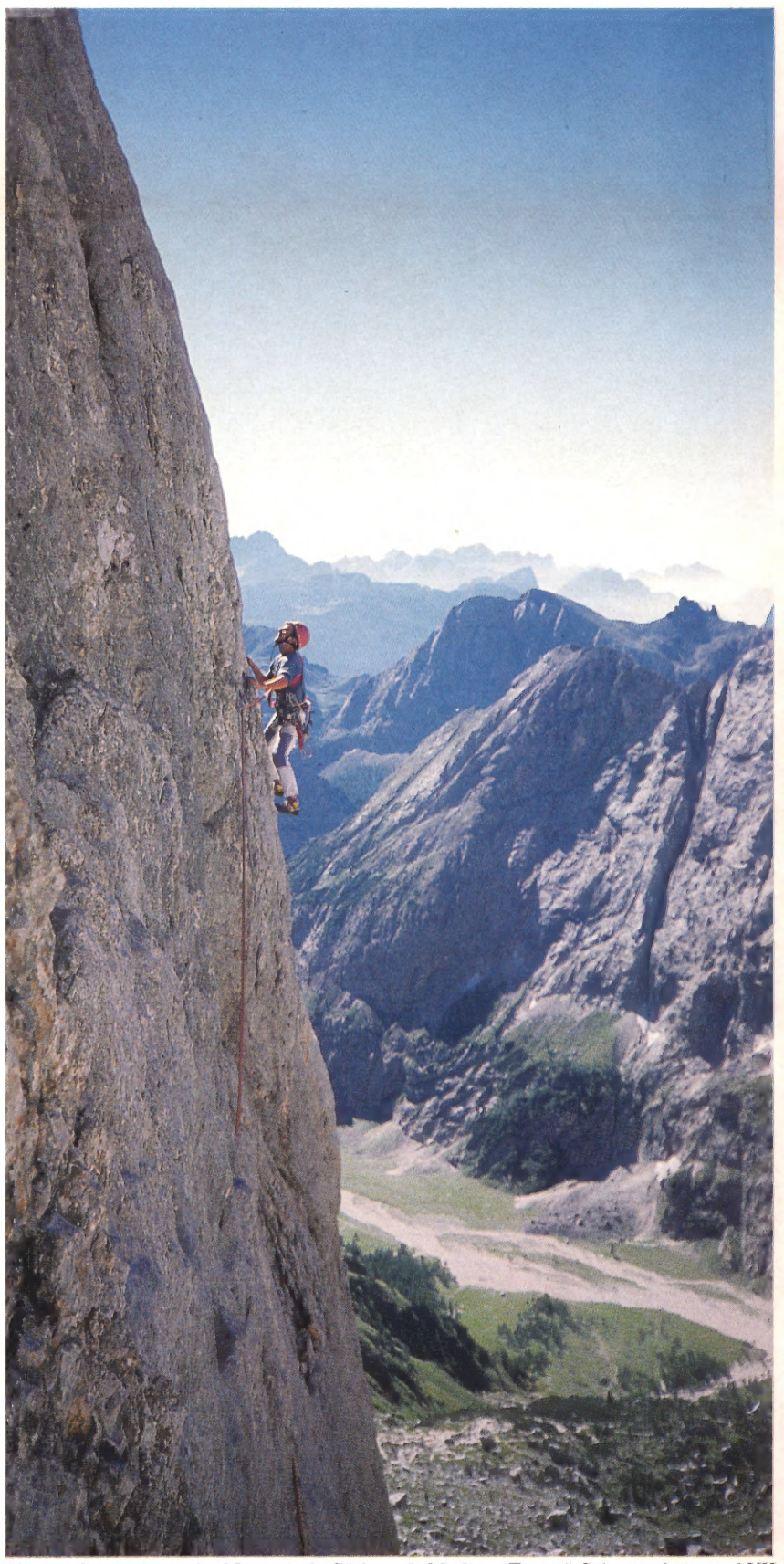
Ist Norbert Swoboda eigentlich auch immer so schön bunt angezogen, wenn's auf Tour geht? „Solcher Schnickschnack ist für uns völlig überflüssig. Wichtig ist nur leichte, bequeme Kleidung und viel Bewegungsfreiheit."

„Gipfelglück"

Im Sommer ist Norbert Swoboda an allen Wochenenden und auch ein- bis zweimal unter der Woche aktiv, im Winter trainiert er in der Halle weiter. In den Felsen sind die Freeclimber immer zu zweit, sonst ist das Risiko zu hoch. „Einen richtigen Unfall hatte ich eigentlich nur ein einziges Mal. Da bin ich im Klettergebiet Kochel mit dem Fuß weggerutscht, und ein durchgerosteter Bohrhaken war schuld dran, daß ich ziemlich tief gefallen bin und mir einen Trümmerbruch im Sprunggelenk zugezogen habe. In der Regel gibt es aber bei den spezialisierten Kletterern weniger Unfälle als bei den normalen Ausflüglern."

Für den Alpenverein organisiert Norbert Swoboda als Jugendmannschaftsleiter Bergklettertouren für 18- bis 25jährige. Das letzte Ausflugsziel war die Fränkische Schweiz bei Nürnberg. Dort steht übrigens auch die deutsche Wiege des Freeclimbing, das als Sportart Mitte der siebziger Jahre aus den USA nach Deutschland gekommen ist.

Das diesjährige Urlaubsziel? Natürlich geht's zum Klettern. „Wir haben uns fest vorgenommen, ‚El Capitan' zu bezwingen, eine 1000-m-Wand im Yosemite-Park in Kalifornien."



Norbert Swoboda an der Marmolada-Südwand „Moderne Zeiten", Schwierigkeitsgrad VII

LESERBRIEFE

Rosinenpickerei
TelekomMonitor 8/91: „Telekommentar"

In Ihrem Kommentar „Ein Schuß nach hinten" berichten Sie über das Sondergutachten der Monopolkommission.

Hier wird die Telekom über das Monopol vorsätzlich und absichtlich madig gemacht. Man versucht, mit dem Begriff „Monopol" in der Breite Stimmung zu machen gegen uns.

Wer darüber nachdenkt, kommt zu folgenden Tatsachen:

Rein technisch gesehen braucht die Bevölkerung wie die Wirtschaft eines bestimmten Gebietes ein intaktes, leistungsfähiges und daher teures Leitungsnetz für den Telefonverkehr. Aus Gründen der vielzitierten Kostenminimierung ist es volkswirtschaftlich unsinnig, über das gleiche Gebiet ein zweites oder drittes gleichartiges Telefonnetz zu legen. Dies macht man nicht einmal in den USA.

Was also bleibt, sind – wie drüben – die sogenannten Gebietsmonopole.

So betrachtet läuft also die ganze Kampagne gegen die Telekom auf die bekannte „Rosinenpickerei" hinaus; bei einer wirklichen Aufteilung des Telefon-Monopols blieben der Telekom nur noch die unwirtschaftlichen Gebiete übrig. Die private Wirtschaft würde kassieren und das Volk dürfte Geld zuschießen für die unrentablen Bereiche.
Günter Kniebühler, Freiburg

Fessel- oder Freiballon?
TelekomMonitor 8/91: „Ein Stehplatz am Himmel"

Ich kann mir nicht vorstellen, daß die ballonfahrende Kollegin des FA 3 Köln Ihnen ein Fesselballon-Wochenende geschildert hat. Ich glaube, Frau Trieglaff wird durch das „stundenlange geräuschlose Dahingleiten" eben nur dadurch für alle Mühen entschädigt, weil ihr Gasballon eben ein Freiballon ist und kein Fesselballon.

Ein Fesselballon ist nach Meyers Lexikon ein Ballon, der an einem Drahtseil oder Kabel mit einer Winde hochgelassen wird.

Aber vielleicht hat Ihr Autor oder Ihre Autorin des Berichtes noch keinen gesehen, denn man sieht ja heute einen Fesselballon höchstens noch für Reklamezwecke. Im übrigen habe ich „TelekomMonitor" als Mitarbeiter a. D. stets mit Interesse gelesen.
Werner Thul, Meschede

Anmerkung der Redaktion:
Bei Gasballonen hängt der Korb an einem Netz, das den Ballon umschließt. Deshalb nennt man diese Ballone, nach Aussage Frau Trieglaffs, landläufig auch Fesselballone. Die Körbe der Heißluftballone dagegen hängen direkt an der Ballonhülle. Streng lexikalisch gesehen haben Sie natürlich recht.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen

60 JAHRE SEEFUNK VON DER INSEL RÜGEN

„Hier Rügen Radio – bitte kommen" – für viele in Seenot geratene Schiffe begann mit diesem Signal schon die Rettung. „Seenotüberwachung, die Weitergabe von Hilferufen an die Rettungsgesellschaften und der Funkverkehr zur Steuerung der Bergungsaktion, dazu Ankündigungen von Sturm und Eis sind unsere wichtigsten Aufgaben", erklärt Hans-Jochen Bokemüller, Vertreter des Stellenvorstehers von Rügen Radio. „Wir vermitteln aber auch Telegramme und Telefongespräche zwischen See und Land und geben nautische Warnungen vor Schiffahrtshindernissen weiter."

Rügen Radio – umgeben von Wiesen und Meer. Seit 1959 arbeitet Gudrun Anders hier am Seenotfunkplatz

Die Funker von Rügen Radio kümmern sich auch um die Gesundheit der Seeleute und – bis 1989 – um deren Versorgung mit aktuellen Nachrichten: Sie stellen die Verbindungen für funkärztliche Beratungen her und übermittelten

Neuigkeiten, die ein Pressedienst lieferte, ins Morsealphabet übersetzt an die Schiffsbesatzungen.

An der Nordküste der schönen Ostseeinsel Rügen, inmitten von Wiesen und Kornfeldern und nicht weit von der Steilküste entfernt, liegt die Empfangsstelle von Rügen Radio, nahe der Ortschaft Glowe. Auf dem „Teufelsberg", 10 km östlich, stehen die Sendemasten. Diesen Standort hatte 1932 das damalige Postministerium aufgrund von Meßergebnissen ausgesucht. 1945 wurden die Gebäude zwei Tage vor dem Eintreffen der russischen Armeen gesprengt. Der erneute Aufbau der Küstenfunkstelle begann 1949. Nach der Wiedervereinigung ist Rügen Radio heute ein Teil der Telekom.

„Es gab Zeiten, da haben wir hier während einer Schicht die Kopfhörer nicht ein einziges Mal abnehmen können", erzählt uns Gudrun Anders, seit 1959 bei Rügen Radio und dienstälteste Funkerin. „Stunden haben wir manchmal allein für die Telegramme, mit denen die Hochseefischer ihre Fänge meldeten, benötigt", ergänzt Joachim Fritzsche, einer der Schichtleiter der Empfangsstelle. Viel Arbeit brachte neben der Fischereiflotte die Betreuung der Handels- und der staatlichen Schiffe.

„Seenotüberwachung ist natürlich eine riesige Verantwortung. Dramatische Rettungsaktionen haben uns schon tagelang in Atem gehalten. Aber manchmal passiert auch etwas Lustiges", berichtet Gudrun Anders. „So hatten wir einmal einen typischen Freizeitkapitän, der nachts über Bord sprang, weil er von einem Schiffsbrand träumte. Das gab ein naßkaltes Erwachen! Seine Rettung waren eine Boje, ein sich nähernder Fischkutter und die Verbindung, die wir dann zu seinem so voreilig verlassenen Heimatschiff herstellen konnten." Verwirrungen gibt's auch mal bei der funkärztlichen Beratung: Aus der ärztlichen Anordnung „Bier in Maßen" für einen Nierenkranken wurde im Morsealphabet „Bier in Massen". Den Patienten wird's gewundert (und gefreut) haben...

„Das Wetter stellt uns manchmal harte Bedingungen. Der Jahreswechsel 1978/79 brachte Rügen riesige Schneemassen, die die Insel komplett unter sich begruben", erinnert sich Hans-Jochen Bokemüller. „Das Stromnetz fiel aus, dem Netzersatzbetrieb in der Sendestelle drohte bald ein Treibstoffengpaß. Damit Marinehubschrauber mit Nachschub landen konnten, mußten unsere Männer eine stürmische Winternacht lang einen Landeplatz bauen."

Heute hat Rügen Radio für seine Dienstleistungen Konkurrenz aus dem eigenen Haus bekommen. Satellitensysteme erfüllen die Aufgaben von Kurzwellenstationen effektiver, der Funkverkehr über terrestrische Stationen ist rückläufig. Der Strukturwandel in der Schiffahrt bringt zusätzliche Rückgänge. Die Flotten sind erheblich geschrumpft, Datenfernübertragung über Satelliten macht Verbindungen erheblich leichter. Außerdem fahren die Schiffe heute mit viel kleineren Besatzungen.

„Unsere 180 Mitarbeiter sind zur Zeit ein bißchen unruhig, denn über die Zukunft von Rügen Radio nach der Wiedervereinigung muß jetzt neu entschieden werden." So beschreibt Hans Buck, Abteilungsleiter Seefunkdienst beim FA 6 in Hamburg, die aktuelle Situation. „Um Veränderungen werden wir dabei nicht herumkommen. Die steigende Freizeitschiffahrt läßt den UKW-Verkehr wachsen, hier haben wir jedoch auch Konkurrenz durch den Mobilfunk." Für die Mitarbeiter der Telekom auf Rügen gibt es aber keinen Grund zur Panik. Im Rostocker Raum werden noch viele neue Arbeitskräfte benötigt.

Auf Rügen noch in Betrieb

Groschenmarder auch in den neuen Bundesländern unterwegs

„Wegen mutwilliger Beschädigung zur Zeit außer Betrieb" - wer kennt nicht diese ärgerlichen Schilder, die einem stets dann begegnen, wenn man dringend eine öffentliche Telefonzelle benötigt. Meist war ein Telefon-Marder am Werk, der wegen ein paar Telefongroschen oder aus purem Mutwillen Schaden angerichtet hat, der den Wert der Beute um ein Vielfaches übersteigt.

„Strandgut"

Gerade in den neuen Bundesländern, wo diese Delikte nach Einführung der D-Mark stark zugenommen haben, verzögert solcher Vandalismus den Aufbau des Telefonzellennetzes erheblich. Zudem wird die Telekommunikation in starkem Maße behindert, da zunächst nur begrenzt Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Zwischen 15 und 20 Prozent der Telefonhäuschen sind nach Angaben der jeweiligen Direktionen Telekom zur Zeit außer Betrieb. Allein im Amtsbereich Gera wurden im Mai 1991 186 Münztelefone zerstört.

Um den Telefon-Mardern das Handwerk zu legen, will die Telekom jetzt verstärkt mit der Installation von Kartentelefonen beginnen. „Bei der Bezahlung mit Computerchip gibt es keinen Anreiz für Diebe, die Telefonkasse zu stehlen. 530 Kartentelefone kommen in diesem Jahr", meint Arthur Böhles, Telekom-Chef in Erfurt.

Telekom am Hexentanzplatz

Nicht nur für die Vertreterinnen der magischen Zunft in der Walpurgisnacht ist der Brocken von Interesse. Die Telekom hat jetzt die ehemaligen Funk- und Abhöranlagen der Staatssicherheit übernommen, die auf dem 1141 Meter hohen Brocken installiert sind. Der sagenumwobene Berg war aufgrund seiner Lage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze 28 Jahre lang nicht für Touristen zugänglich. Jetzt ist er wieder ein beliebtes Ausflugsziel für Tausende von Besuchern aus aller Welt.

ALLES FÜR DIE AUSBILDUNG IN SUHL

Am 2. September begann für 40 angehende Kommunikationselektroniker die Lehrzeit erstmalig in Suhl. „Bisher mußten die Auszubildenden aus dem ehemaligen Bezirk Suhl weite Fahrstrecken nach Erfurt oder Gera in Kauf nehmen. Ab diesem Jahr ist Telekom hier der größte Ausbildungsbetrieb in Südthüringen", berichtet Josef Gerner, Projektleiter Berufliche Bildung, „und dies nur elf Monate nach der Wende ".

Wie das neueröffnete Fernmeldeamt Suhl sind auch die Ausbildungsräume in einem angemieteten Unterkunftsblock einer ehemaligen Offiziershochschule der Nationalen Volksarmee untergebracht. Bei der Planung und Einrichtung der Werkstätten half die Paten-Berufsbildungsstätte in Weiden ganz entscheidend mit. Josef Hauser, deren Leiter, war zum einen behilflich bei der Beschaffung der zahlreichen Einzelteile für die Lehrwerkstätten, von der Lötöse bis zur multifunktionalen Werkbank. Zum anderen sorgte er für personelle Unterstützung in Suhl. Zudem waren allen zukünftigen Ausbilder als Hospitanten in Weiden.

Einen Einblick in die Ausbildung zum Kommunikationselektroniker bei der Telekom konnten Interessierte bereits vor der Lehrwerkstätten-Eröffnung gewinnen: auf der ersten deutschen Arbeitsmesse in den neuen Bundesländern in Suhl, die unter dem Motto stand „Erfolg ist erlernbar". 50 Aussteller – Arbeitgeber, Verbände, Verlage und Bildungsträger – stellten sich den zahlreichen Besuchern vor. Am Telekom-Stand demonstrierte Martina Schniebel, eine Auszubildende zur Kommunikationselektronikerin des Fernmeldeamtes Weiden, die praktische Ausbildung an einer Original-Werkbank. Als weitere Attraktion am Telekom-Stand zeigte ein Trupp der Fernkabelbetriebsstelle vom FA 4 München das Spleißen von Glasfasern. Besonders die Jüngeren der fast 20 000 Besucher der Aktionstage in Suhl interessierten sich für die Lernprogramme, die im Rahmen einer „Funline" auf drei Computern angeboten wurden

Lehrjahresbeginn für 40 angehende Kommunikationselektroniker in der neueröffneten Berufsbildungsstätte in Suhl

Vom „Friesenwiesel“ in alle Welt

Das erste Funk-Münztelefon in einem Linienbus wird künftig auf der Strecke zwischen Oldenburg und Emden in Betrieb sein. Die Oldenburger Firma Hönemann Funkgeräte baute es in den sogenannten „Friesenwiesel“ ein, den Zubringerbus der Weser-Ems-Linie zu den ostfriesischen Inseln. Man kann damit nicht nur eben ‘mal zu Hause anrufen, um sich vom Bus abholen zu lassen, sondern auch angerufen werden.

„Stell Teewasser auf, ich komme gleich!“ – Jetzt sind auch Anrufe aus dem Linienbus möglich

Schon vor zwei Jahren sorgte das Unternehmen für Aufsehen, als es das weltweit erste Funk-Münztelefon in einem Reisebus installierte: Ein Busunternehmer aus dem Ammerland war die Klagen über ständig belegte Telefonzellen an den Autobahnraststätten leid. Ganze Busladungen von Urlaubern drängten sich nach dem Grenzübergang oft um eine Zelle, um ihre Rückkehr zu Hause anzukündigen. Ein Funk-Münztelefon schaffte Abhilfe.

Es ist ohne Zusatzgeräte oder große Anbauten an ein herkömmliches Funktelefon angeschlossen. Kern der Anlage, die im C-Netz arbeitet, ist eine Blackbox mit der gesamten Funktechnik. Die neue Generation ist mit einem elektronischen Zählwerk ausgestattet und deshalb weniger störanfällig als die vorausgegangene. Der jeweilige Busunternehmer kann den Zeittakt selbst einstellen und den Preis der Telefongespräche bestimmen. Die neuen Funk-Münztelefone eignen sich übrigens auch für den Betrieb im D1-Netz und können zudem auf Kartenbetrieb umgestellt werden.

Das neue Informationszentrum der Erdfunkstelle Usingen

Erdfunkstelle Usingen informiert über Satellitenkommunikation

Ihren vielen Besuchern aus dem In- und Ausland bietet die Erdfunkstelle Usingen jetzt mehr Einblick in den High-tech-Bereich Satellitenkommunikation. Am 21. August ist in dem hessischen Taunusort das neue Informationszentrum der Telekom-Anlage mit einer großen Veranstaltung vorgestellt worden. Seine Aufgabe wird es sein, das technische Geschehen in der Erdfunkstelle der Öffentlichkeit anschaulich und verständlich darzustellen.

Die Erdfunkstelle Usingen ist mit zehn großen und mehreren kleinen Parabolantennen die größte Anlage ihrer Art in Deutschland. Hier wird Telefonverkehr mit dem europäischen Ausland abgewickelt; weitere Aufgaben sind die Bereitstellung internationaler Datenleitungen und die Überwachung wichtiger Satellitenschaltstellen. Europäische Fernsehanstalten arbeiten mit Usingen zusammen, um ihre Programme untereinander auszutauschen. Ein Expertenteam überwacht und steuert von hier aus die Raumsegmente der nationalen Satellitensysteme TV-SAT 2 und DFS Kopernikus 1.

Die neue Informationszentrale wird einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Leistungsfähigkeit der Telekom der Öffentlichkeit transparent zu machen.

Telefonieren, Parken und Mitfahren – an der A 5, Karlsruhe Süd/Ettlingen

„P + M: Parken und Mitfahren“, so lautet das Programm der Straßenbauverwaltung Baden-Württemberg zur Förderung der Fahrgemeinschaften. In den vergangenen fünf Jahren hat man an Autobahnen und Bundesstraßen 33 sogenannte P + M – Parkplätze angelegt, in diesem Jahr werden voraussichtlich 42 Plätze hinzukommen.

Bei der jüngsten Einrichtung dieser Art an der A 5, Anschlußstelle Karlsruhe-Süd/Ettlingen, ist noch ein „T“ dazugekommen: eine anrufbare Telefonzelle, die zudem mit einem Notrufmelder ausgestattet ist. Und es gibt eine weitere Besonderheit: eine Informationstafel, die so gestaltet ist, daß sie als Fahrgemeinschaftsbörse genutzt werden kann. Mit diesem Kompaktangebot haben Autofahrer nun die Möglichkeit, sich in Sachen Fahrgemeinschaften kurzfristig zu verständigen oder zu verabreden.

Die neue anrufbare Telefonzelle neben der Fahrgemeinschaftsbörse an der A 5

Der erste (T+)P + M-Platz entstand im Rahmen eines Pilotprojektes, das von Telekom und Straßenbauverwaltung gemeinsam beschlossen wurde. Dessen Ergebnisse werden die Entscheidungsgrundlage für die Ausstattung weiterer P + M-Plätze mit anrufbaren Telefonzellen bilden.

Nach der feierlichen „Freigabe“ des Telefonhäuschens mit der Telefonnummer (0 72 43) 3 02 55 durch den Leiter des Fernmeldeamtes Karlsruhe, Roland Hermann, nahm Baden-Württembergs Verkehrsminister Dr. Thomas Schäuble den ersten Anruf entgegen.

Der Funkturm-Mast, der aus dem Himmel kam

Auf ungewöhnliche Weise wuchs der Fernmeldeturm Karlsruhe-Grünwettersbach im Juni von 125 auf 144 Meter Höhe: Mit Hilfe eines Hubschraubers wurde der Mast des Turmes erneuert, um insbesondere den künftigen Bedarf an Mobilfunkdiensten der Telekom in der Region Karlsruhe zu decken.

Insgesamt zwölfmal ging der Helikopter vom Typ „Super Puma“ – der übrigens schon einmal dem Papst als Transportmittel diente – in die Luft.

Um den alten dreiteiligen konischen Mast (31 Meter hoch, 0,6 Meter Fußdurchmesser, 10,3 Tonnen Gesamtgewicht) samt Sockelteil vom Turm zu holen, mußte viermal gestartet werden. Maßarbeit war gefragt, als es galt, die acht Teile des neuen Mastes – teils aus Stahlrohr, teils aus glasfaserverstärktem Kunststoff – aufeinanderzusetzen. Der neue Mast besitzt eine Gesamthöhe von 50 Metern bei einem Durchmesser von zwei Metern und einem Gesamtgewicht von 26,8 Tonnen.

Wie Roland Hermann, Leiter des Fernmeldeamtes Karlsruhe, vor Journalisten erläuterte, wird der neue Mast zunächst Antennenanlagen für das C-Netz und Cityruf sowie für Chekker aufnehmen. Weitere Antennenplätze sind für das D1-Netz, für Modacom und Ermes sowie für TV- und UKW-Sender reserviert.

Durch einen ähnlichen, zuschauerfesselnden Einsatz wuchs auch der Fernmeldeturm in Nürnberg um 6,7 Meter. Das Bauwerk ist jetzt mit 291,52 Meter Gesamthöhe der dritthöchste Fernmeldeturm in Deutschland, nach Berlin und Frankfurt.

▲ *Der „Super-Puma“ landet nach glücklich beendeter „Krönung“ des Fernmeldeturms Karlsruhe-Grünwettersbach*

· KURZMELDUNGEN ·

750 000. Kabelanschluß-Kunde in Hessen

Mehrfachen Grund zur Freude hatte das St.-Vinzenz-Altenheim in Heppenheim als 750 000. Kabelanschluß-Kunde in Hessen. Die Telekom übernimmt im Rahmen dieses Jubiläumsanschlusses das einmalige Bereitstellungsentgelt sowie das monatliche Grundentgelt für 12 Monate in einer Gesamthöhe von 3 134,50 Mark. Zusätzlich überreichte der Präsident der OPD Frankfurt am Main, Albert Albensöder, im Beisein von Landrat Dr. Kaßmann und Bürgermeister Obermayr der Heimleiterin, Schwester Maria Michaele, einen kabeltauglichen tragbaren Fernsehapparat als weiteres Jubiläumspräsent. Mit dem 750 000. angeschlossenen Kunden in Hessen ist eine Anschlußdichte – das Verhältnis von angeschlossenen zu anschließbaren Wohnungen – von bereits mehr als 58 Prozent erreicht.

Das St.-Vinzenz-Altenheim, vertreten durch Oberin Schwester Maria Michaele und Generaloberin Schwester Hildegard (ganz rechts) erhielt von Vertretern der Telekom, Albert Albensöder, Präsident der OPD Frankfurt (2. v. l.), und dem Leiter des FA Darmstadt, Rainer Benisch (3. v. l.), einen kabeltauglichen Fernsehapparat

Fast schon ein kleines Jubiläum: der fünfte Telekom-Laden in München eröffnet

Am 25. Juli 1991 hat in der Schwanthalerstraße 35 bereits der fünfte Münchner Telekom-Laden seine Türen geöffnet. Er befindet sich unmittelbar neben dem erst kürzlich eröffneten Ausstellungszentrum für Geschäftskunden: ein Vorteil für „Privatkunden“ mit besonders professionellen Kommunikationsproblemen. Der erste prominente Telekom-Laden-Kunde war Karsten Wettberg, der Fußballtrainer von 1860 München. Nachdem er in der neuen Spielsaison noch seltener zu Hause sein wird, die Kommunikation aber funktionieren muß, holte er sich den neuen Telekom-Anrufbeantworter „Rispondo“ ab. Von links nach rechts: Karsten Wettberg, Uwe Semptner von Radio Charivari, Robert Scherl, Chef des Fernmeldeamtes 4 in München

Führungswechsel beim Fernmeldeamt Kassel

Am 13. August wurde Dieter Gronewold offiziell als Leiter des Fernmeldeamtes Kassel eingeführt – ein Amt, das er bereits seit Ende 1990 stellvertretend bekleidet. Der bisherige Leiter des Fernmeldamtes Kassel, Artur Böhles, wurde bereits im November 1990 als Projektgruppenleiter im Rahmen des Partnerschaftsprogramms nach Erfurt berufen. („TelekomMonitor“ berichtete über seine dortigen Aufgaben und Leistungen.) Inzwischen ist er zum Präsidenten der Direktion Erfurt ernannt.

Sein Nachfolger Gronewold, 1949 in Hagen/Westfalen geboren, trat 1967 nach Abschluß seines Nachrichtentechnik-Studiums an den Technischen Hochschulen Hannover und Karlsruhe in den Dienst der Deutschen Bundespost.

1980 kam er zum Fernmeldeamt Kassel. Seitdem war er ständiger Vertreter des Amtsleiters und ab Mai 1985 zusätzlich Abteilungsleiter für Vermittlungs- und Übertragungstechnik.

Dieter Gronewold, der neue Leiter des FA Kassel

BUCHTIP

Bündelfunk in Deutschland

Neue Perspektiven für die betriebliche Kommunikation eröffnen die aktuellen Bündelfunksysteme, eine neuentwickelte Technologie, mit der das im Prinzip schnelle und flexible Medium Funk wieder effizient genutzt werden kann. Dies zeigt das neue Buch von Peter Pernsteiner, Redakteur der „Funkschau". Durch rege Nutzung war der herkömmliche Betriebsfunk in eine Krise geraten: Da sich in Ballungsräumen jeweils 100 bis 150 Nutzer einen Funkkanal teilen mußten, hieß es im täglichen Einsatz viel zu häufig „besetzt". Bündelfunksysteme funktionieren anders. Einer größeren Anzahl von Teilnehmern wird ein ganzes Bündel von Kommunikationskanälen zur Verfügung gestellt. Ein Computer vergibt dann die freien Kanäle. Außerdem ist Bündelfunk viel abhörsicherer und ermöglicht oft viel höhere Reichweiten. Das Buch stellt die technischen Möglichkeiten des neuen Mediums vor und gibt einen Überblick über die öffentlichen – die Chekker-Systeme der Telekom – und die privaten, lokalen Bündelfunknetze in Deutschland. Ein kleines Bündelfunklexikon rundet das Ganze ab.

Peter Pernsteiner: Bündelfunk in Deutschland. Neue Wege für die betriebliche Kommunikation. 154 Seiten, 88 Abbildungen, Kart., 28 Mark. ISBN 3-7723-6572-8. Franzis-Verlag, München 1991.

Telekom-Kugelschreiber und Telefonkarten zu gewinnen

Je drei Telekom-Kugelschreiber und sieben Telefonkarten sind diesmal zu gewinnen. Schreiben Sie das Lösungswort und Ihren Absender deutlich auf eine frankierte Postkarte und schicken Sie diese bis 16. Dezember 1991 an:
Redaktion „TelekomMonitor", Stichwort Kreuzworträtsel, Untermainkai 20, 6000 Frankfurt/Main 1. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort des Rätsels in der Juniausgabe war:

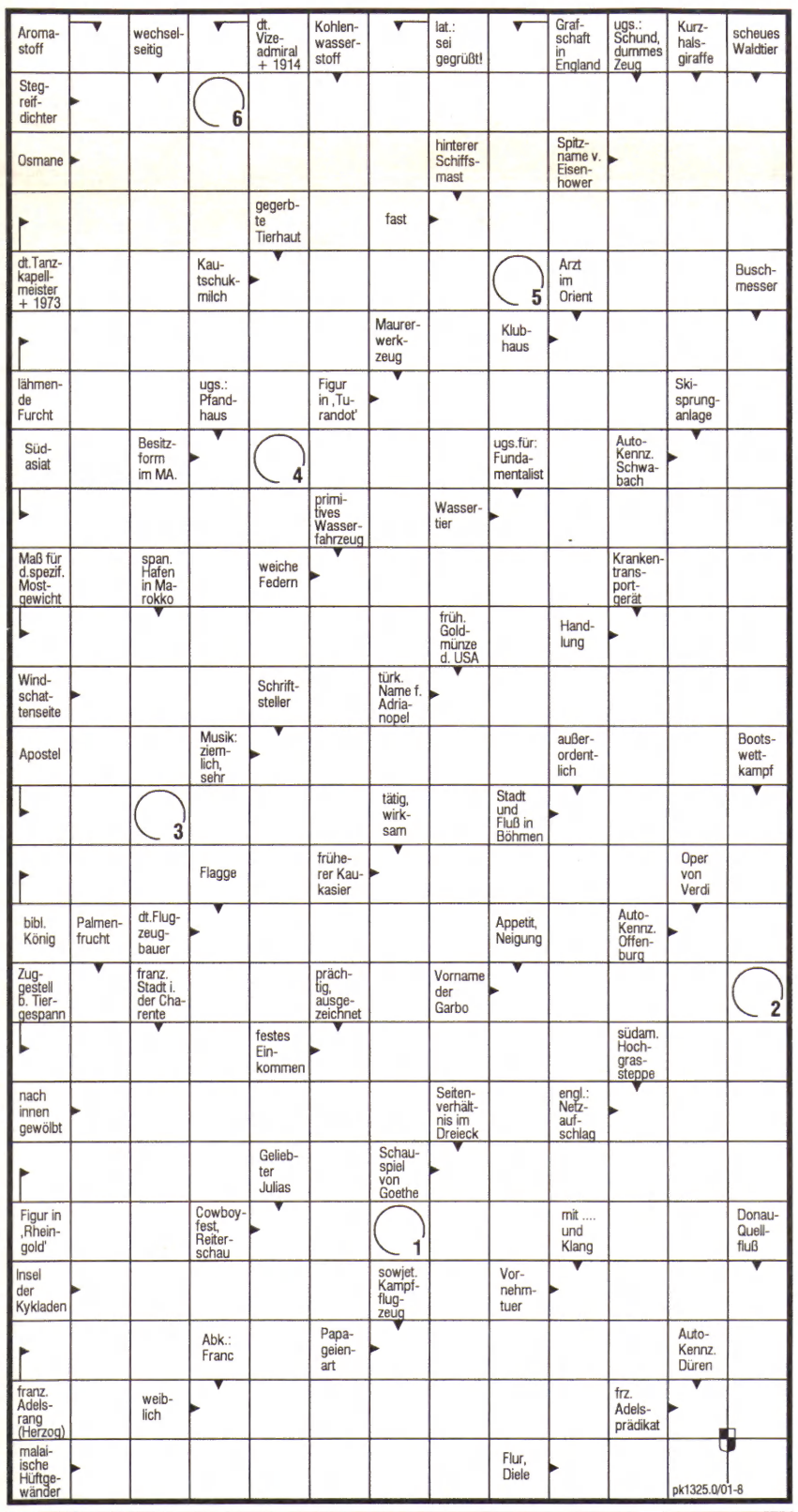
„Telekarte"

Je ein „Telefonbuch" von Michael Rüsenberg haben gewonnen: Ulrich Korsch aus Heiligenhaus, Thorsten Wendorff aus Hamburg und Ekkehard Flick aus Elversberg. Je ein Telekom-Schirm geht an: Enno Albrecht aus Neubrandenburg, Ines Aust aus Böblingen, Eugen Friedel aus Stuttgart, Evelyn Geiger aus Regensburg, Hans-Peter Jakob aus Wiesbaden, Heidrun Jeske aus Schwalbach und Alexandra Rahn aus Berlin.

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS

■	■	■	U	■	■	■	S	■	■	P	■	■
B	I	A	F	R	A	■	T	R	A	U	F	E
O	R	L	A	■	M	■	E	I	S	E	R	N
■	D	P	■	W	O	O	L	F	■	B	E	■
G	E	H	O	E	R	■	L	■	O	L	I	V
■	N	A	■	H	■	M	A	N	K	O	■	O
■	■	■	D	E	K	A	R	■	T	■	G	R
P	I	M	E	N	■	N	■	N	A	R	E	W
■	T	■	L	■	J	O	L	A	N	■	B	E
C	H	I	F	F	O	N	■	X	■	C	A	L
F	A	N	T	■	K	■	B	O	G	A	R	T
■	K	A	■	C	E	R	E	S	■	P	E	■
B	A	R	B	A	R	■	R	■	D	U	N	G
■	■	I	■	L	■	T	E	R	R	A	■	R
■	G	■	F	A	H	R	T	■	A	■	L	O
G	E	N	A	U	■	E	■	P	I	K	E	E
■	N	■	L	■	I	N	K	A	S	■	S	S
W	E	I	L	A	N	D	■	O	■	S	O	S
F	I	L	S	■	F	■	E	L	E	A	T	E
■	G	I	■	G	U	I	D	O	■	H	H	■
S	T	A	D	E	L	■	L	■	S	N	O	B
■	H	S	■	H	■	K	E	U	L	E	■	U
■	E	■	A	E	S	E	R	■	I	■	R	H
V	I	R	T	U	O	S	■	S	C	H	A	L
■	T	A	E	L	■	S	C	H	E	R	B	E

RÄTSEL



1 2 3 4 5 6

Das Stautelefon auf zwei Rädern

Auf der Autobahn im Stau: Das bedeutete bisher für all diejenigen, die noch nicht im Besitz eines Mobiltelefons sind, daß der nächste Fernsprecher unerreichbar ist, wichtige Termine unabgesagt verstreichen und die Unruhe im Magen sich minutenweise steigert. Gegen diese Kalamitäten hat der Automobilclub von Deutschland (AvD) nun das „AvD-Stau-Telefon" ins Leben gerufen.

Eine Flotte von „AvD-Stau-Helfern" auf Motorrädern wird mit Funktelefonen ausgerüstet und bietet zukünftig den im Stau stehenden Autofahrern die Möglichkeit, telefonisch wichtige Termine zu verschieben oder Hilfe anzufordern. Gleichzeitig haben die Stauhelfer die Aufgabe, die betroffenen Rundfunkstationen von der aktuellen Lage im Stau direkt zu unterrichten.

Das erste „kommunikative" Motorrad bewährte sich bereits dieses Jahr im Urlaubsrückreiseverkehr und in Abstimmung mit den Behörden auch während der Internationalen Automobilausstellung. Bis Ende dieses Jahres werden insgesamt fünf „AvD-Stau-Helfer" mit Mobiltelefon an neuralgischen Punkten im Bundesgebiet unterwegs sein. Bis zur Reisesaison 1992 ist der Einsatz von insgesamt zehn „AvD-Stau-Telefon"-Motorrädern geplant.

Die „AvD-Stau-Helfer" mit Telefon sind rundum deutlich gekennzeichnet und können von den Autofahrern per Handzeichen angefordert werden.

Einen ähnlichen Service, nämlich die Vermietung von Funktelefonen, bietet die Lufthansa am Flughafen Frankfurt an. Auch eine Vorreservierung in Verbindung mit der Flugbuchung ist möglich. Pro Tag kostet das Telefon 29 Mark, zuzüglich sechs Mark für die Telefonkarte. Für ein Wochenende, eine Woche oder einen Monat gibt es Sondertarife.

AvD-Chef Adalbert Lhota fuhr den ersten Einsatz der BMW K 100 mit „AvD-Stau-Telefon", das ab sofort den dringenden Anruf aus dem Stau möglich macht

STICHWORT DES MONATS

DATEX-P UND DATEX-L

Zum Telefonieren gibt es das Telefonnetz. Doch wenn Daten (zum Beispiel aus einem Computer) über die Telefonleitung geschickt werden, genügt dies den meisten Anwendern nicht mehr. Schließlich ist das Telefonnetz eigentlich für Sprache gebaut. Für Daten gibt es eigene Netze, in denen diese ausschließlich digital übertragen werden. Datex ist die Bezeichnung für ein spezielles, für die Datenübertragung vorgesehenes Wählnetz. Der Begriff ist eine Abkürzung des englischen Wortes DATa-EXchange, zu deutsch Datenaustausch oder Datenvermittlung. Dieses Daten-Netz besteht wiederum aus zwei nach unterschiedlichen Prinzipien arbeitenden Netzen: Das Datex-Netz mit Leitungsvermittlung „Datex-L" und das Datex-Netz mit Paketvermittlung „Datex-P".

Datex-L wurde im Jahre 1967 eingeführt und hat heute rund 25 000 Anschlüsse. „L" steht für „Leitungsvermittlung". Dabei wird nach dem Aufbau der Verbindung zwischen zwei Computern eine Leitung durchgeschaltet, fast wie im Telefonnetz. Diese Verbindung bleibt für die Dauer der Datenübertragung bestehen. Datex-L stellt die Verbindung nur zwischen digitalen Datenstationen her, die mit der gleichen Übertragungsgeschwindigkeit arbeiten. Zwischen 300 Bit (Zeichen) pro Sekunde und 64 000 Bit pro Sekunde können Benutzer wählen. Voraussetzung ist, wie gesagt, Synchronbetrieb. Beide Computer müssen mit der gleichen „Wellenlänge" Daten verschicken und empfangen können. Wer zielsicher viele Daten in kurzer Zeit hin und her übertragen will, wird an Datex-L nicht vorbeikommen, insbesondere dann, wenn er nur sehr wenige Kommunikationspartner hat.

Das paketvermittelnde Datennetz Datex-P ist zwar jünger als Datex-L, hat inzwischen aber rund 60 000 Teilnehmer. Im Datex-P-Netz werden die Daten quasi zusammengeschnürt und als „Paket" übermittelt. Der Grund: Bei der Datenübertragung gibt es sehr oft Pausen, in denen nichts übertragen wird. Das gilt vor allem für den Dialog-Betrieb, wo die Pausen bis zu 20mal länger sind als die Übertragungszeit der Nachricht selbst. Das Datex-P-Netz ist ein Netz, das die Übertragungswege besonders effektiv einsetzt, die Pausen nutzt und die Daten portionsweise verschickt. In der Praxis werden die Anwenderdaten zunächst in Pakete zu je 1 024 Zeichen (Bits) verpackt, mit einer Zieladresse versehen und der Vermittlungsstelle übergeben. Der Vermittlungscomputer speichert die Datenpakete so lange, bis auf der Leitung zum nächsten Knoten eine Lücke entdeckt wird, in die er das Paket einfügt. Dieses Datenpaket wird gemeinsam mit anderen zum nächsten Datex-P-Knoten mit besonders hoher Geschwindigkeit (64 KBit sind 64 000 Zeichen pro Sekunde) übertragen. Der zweite Netzknoten speichert erneut die empfangenen Pakete und prüft anhand der „Adresse", zu welcher angeschlossenen Datenstation das Paket übertragen werden soll.

Das Datex-P-Netz nutzt die Übertragungswege besonders effektiv

Im Gegensatz zu einer durchgehenden physikalischen Verbindung ist die Verbindung bei Datex-P nur scheinbar (virtuell) durchgeschaltet. Das Zwischenspeichern in den Netzknoten ist besonders wichtig, weil dadurch Datenstationen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit miteinander kommunizieren können.

Die Geschwindigkeitsumsetzung – eines der wichtigsten Merkmale von Datex-P – übernimmt ein Telekom-Computer. Die gebotenen Übertragungsgeschwindigkeiten reichen von 110 Bit pro Sekunde bis 64 000 Bit pro Sekunde mit Zugriff auf das Telefonnetz, das Datex-L-Netz und auf die Datex-P-kompatiblen Netze im Ausland. Datex-P ist inzwischen ein internationaler Dienst.

In rund hundert Ländern der Welt mit circa 150 Netzen lassen sich Datex-P-Nachrichten aus Deutschland absetzen. Im Gegensatz zu allen anderen Datenübertragungsmöglichkeiten ist Datex-P nahezu vollständig sicher vor Störeinflüssen. Auf eine Milliarde übertragener Zeichen kommt maximal ein Fehler.

Autotelefone bei Langfingern begehrt

Telekom trifft Sicherheitsvorkehrungen im neuen D1-Netz

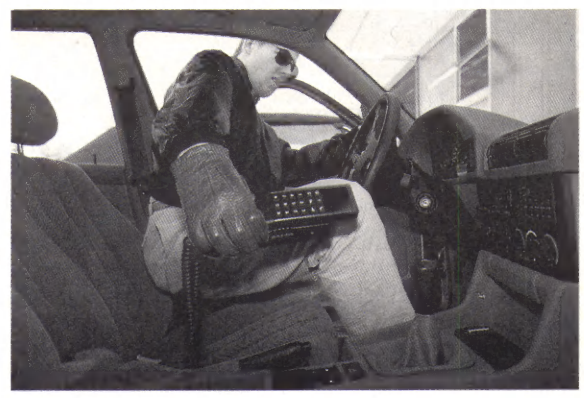
„Nehmen Sie bei Verlassen Ihres Fahrzeugs den Telefonhörer Ihres Autotelefons mit, auf jeden Fall aber die Telefonkarte, und notieren Sie sich die eingestanzte Gerätenummer." Das rät die Kriminalpolizei angesichts der steigenden Zahl von Autotelefon-Diebstählen in Deutschland. Sie haben in der Kriminalstatistik mittlerweile den Autoradios deutlich den Rang abgelaufen. Kein Wunder, denn bei einem Preis von mindestens 4 000 Mark sind die Mobiltelefone für den Schwarzmarkt natürlich sehr viel attraktiver als die Radios, deren Durchschnittspreis bei etwa 500 Mark liegt.

Fachleute vermuten, daß die gestohlenen Autotelefone dann in erster Linie bei zweifelhaften Gebrauchtwagenhändlern wieder auftauchen, die ihre Ware aus Hehlerkreisen beziehen. Die Telefone werden dann „gebraucht" extrem günstig angeboten und sind angeblich für den Export bestimmt, in Wirklichkeit aber wahrscheinlich gestohlen. Die Diebe haben es bei ihren Beutezügen nicht allzu schwer: Die richtige Antenne verrät schon von außen den kostbaren Inhalt des Fahrzeugs. Nicht in Gefahr dabei ist das Herz der Anlage, das Funkgerät. Es ist im Kofferraum relativ diebstahlsicher installiert.

Die Hersteller von Autoradios haben mittlerweile den Dieben einige Hindernisse in den Weg gelegt, zum Beispiel durch Individualcodes, individuelle Seriennummern oder Quickout-Halterungen. Diese ermöglichen das unproblematische Mitnehmen der Radios. Nach Ansicht der Kriminalpolizei hätten die Hersteller von Autotelefonen in Bezug auf die Sicherheit einiges besser machen können. Sinnvoll seien ähnliche Vorkehrungen wie bei den Autoradios, also individuelle Benutzercodes, oder aber der ausschließliche Einbau der Mobiltelefone durch Fachfirmen, die wiederum nicht ohne Eigentumsnachweis arbeiten.

Die Telekom schafft mit dem D1-Netz jetzt die technischen Voraussetzungen, um gestohlene Geräte sperren zu können. Das funktioniert so: Die Apparate bekommen Kennzahlen, und die Polizei hat so die Möglichkeit, ein Register der gestohlenen Telefone anzulegen. Meldet sich eines dieser Geräte am Netz, wird der Zugriff – die Sperrung – möglich.

Nehmen Sie Ihr Autotelefon mit ... bevor es ein anderer tut



Neues aus der Philatelie

Hoppla, jetzt komm' ich

Drei interessante Sonderpostwertzeichen aus sehr unterschiedlichen Themenbereichen hat der Postdienst am 12. September 1991 neu herausgegeben.

Auf die längste Geschichte in dieser Reihe kann der Rhein-Ruhr-Hafen Duisburg zurückblicken: Die Sondermarke (100 Pfennige) erscheint zu seinem 275. Jubiläum. Bereits 1371 gestattete Kaiser Karl IV. die Einrichtung einer Zolleinnahmestelle, aus der sich die Siedlung Ruhrort entwickelte. Hier wurde 1716 der erste Hafen angelegt, der zum Ausgangspunkt für den größten Binnenhafen der Welt wurde. Zunächst vor allem Kohleumschlagplatz, erlebte er im 19. Jahrhundert eine stürmische Entwicklung durch Erweiterungen und den Anschluß an das gerade entstehende Eisenbahnnetz. 1905 wurde im Gefolge des Zusammenschlusses von Duisburg, Ruhrort und Meiderich die Betriebsgemeinschaft „Verwaltung der Duisburg-Ruhrorter Häfen" gegründet. Heute hat sich der Rhein-Ruhr-Hafen zum größten Binnenhafen der Welt entwickelt und hat aufgrund ausgedehnten direkten Seeverkehrs auch den Status eines Seehafens – 230 Kilometer vom offenen Meer entfernt. Am 23. November 1990 wurde sogar ein „Freihafen Duisburg" eröffnet. Der Entwurf der Briefmarke stammt von Heike Ullmann aus Braunschweig.

Zum 200. Mal jährt sich am 23. September 1991 der Geburtstag des deutschen Dichters Theodor Körner. Der Verfasser patriotischer Lieder ist heute noch bekannt durch „Lützows wilde Jagd" in der Vertonung von Carl Maria von Weber und das „Schwertlied". Letzteres soll wenige Stunden vor seinem frühen Tod entstanden sein. Der Dichter hatte sich im März 1813, noch nicht 23 Jahre alt, dem Freikorps des Majors von Lützow angeschlossen und fiel noch im gleichen Jahr bei Gadebusch. Der Sondermarken-Block (100 Pfennige + 60 Pfennige) zeigt ein Porträt des musischen Freiheitskämpfers sowie die symbolhaften Insignien Feder und Schwert. Ralf-Jürgen Lehmann aus Berlin hat diese Marken entworfen.

Auch für die Freunde der etwas leichteren Muse sorgt der Postdienst. Fast genau 100 Jahre nach Körner, am 22. September 1891, wurde Hans Albers geboren. Dem 100. Geburtstag des Schwarms der 30er und 40er Jahre wurde ebenfalls eine Sondermarke (100 Pfennige) gewidmet. Er war einer der ersten deutschen Tonfilmstars und seine Filme wie etwa „Der blaue Engel" (1930), „Münchhausen" (1943), „Der Sieger" (1932) mit dem Lied „Hoppla, jetzt komm ich" und viele andere sind Klassiker geworden. Der Entwurf nach einer Archiv-Vorlage stammt von Ursula Maria Kahrl aus Köln.

SCHNAPPSCHUSS

Die kleine Regina hat eines der wenigen Telefonmodelle, die es bei Telekom nicht gibt: das „Kuscheltelefon". Diesen Schnappschuß von seiner Tochter machte Josef Stürzer aus Traunstein

Machen Sie mehr aus Ihrem Geld

Wertvolle Tips von der Postbank

Jeder spürt es: Unser Leben kostet erheblich mehr als vor einem Jahr. Nicht nur die gestiegene Einkommenssteuer belastet das Familien-Portemonnaie, auch die Steuern für Benzin und die Kosten für Versicherungen haben kräftig angezogen. Dazu kommen höhere Preise bei vielen Einzelhandelswaren; Obst und Gemüse sind beispielsweise auf Grund des kalten Frühjahrs deutlich teurer als im Sommer 1990. Da kann es hilfreich sein, mal genau zu überlegen, ob man nicht doch etwas mehr aus seinem Geld machen könnte. Die Postbank hat dazu nützliche Hinweise.

Bekommen Sie wirklich so viel Zinsen wie möglich für Ihr Sparguthaben? Bei gesetzlicher Kündigungsfrist (30 Tage) sind es drei Prozent. Geben Sie Ihr Geld aber beispielsweise für ein Jahr zur Bank, bekommen Sie schon vier, bei zwei Jahren 4,5 und bei vier Jahren 6,25 Prozent Zinsen. Legt man mindestens 5 000 Mark für ein Jahr fest, erhöht sich der Zinssatz auf 7,5 Prozent.

Meiden Sie Kontoüberziehungen. Aus den Sollzinsen von 12,25 Prozent wird schnell ein hübsches Sümmchen. Übrigens: Trotz der notwendig gewordenen Gebührenerhöhungen ist ein Girokonto bei der Postbank immer noch deutlich preiswerter als bei anderen Banken. Und die Stiftung Warentest hat herausgefunden, daß bei Überweisungen innerhalb von Postbankfilialen das Geld in durchschnittlich 1,1 Tagen auf Ihrem Konto ist, bei Volks- und Raiffeisenbanken jedoch erst nach 2,6 Tagen – Zeit, in der es für Sie keine Zinsen bringt!

Aus dem Bundesministerium für Post und Telekommunikation

Vorsprung nutzen

Die Fragestellung des Funkschau-Forums, ob die MAC-Normen Chance oder Risiko für Europa sind, beantwortete Bundespostminister Schwarz-Schilling eindeutig. „Die MAC-Normen (Multiplexed Analogue Components) als Einführungsstandard für den Übergang zu einer neuen Fernsehqualität, dem hochauflösenden Fernsehen, sind eine Chance in mehrfacher Hinsicht. Sie bieten Europa die Möglichkeit, einen eindeutig bestehenden technologischen Vorsprung für das Fernsehen der Zukunft zu behaupten und sogar weiter auszubauen. Weder in den USA noch in Japan finden wir heute einen sofort einführbaren und ökonomisch vergleichbar vertretbaren Fernsehstandard, der einen evolutionären Übergang in die nächste Fernsehgeneration ermöglicht."

Eine kommerzielle Anwendung der Digitaltechnik ist in diesem Jahrhundert wohl nicht mehr zu erwarten.

Schwarz-Schilling besucht Telekom-Büro in Tokio

Bundespostminister Dr. Christian Schwarz-Schilling hat im Rahmen seines offiziellen Besuchs in Japan auch die Telekom-Tochtergesellschaft in Tokio besucht. In einem Gespräch mit deren Leiter, Paul Kuhn, standen vor allem spezifische Fragen der deutsch-japanischen Zusammenarbeit im Telekommunikationsbereich im Vordergrund.

In den Fachgesprächen mit seinem japanischen Amtskollegen Sekiya wurde vor allem die Vorbereitung der WARC-Konferenz (World Administrative Radio Conference) 1992 und der GATT-Runde (General Agreement on Tariffs and Trade) in Uruguay vertieft. Beide Minister waren sich einig, daß wegen der starken Außenhandelsverflechtungen beider Länder alle Möglichkeiten genutzt werden müssen, die GATT-Runde zu einem Erfolg zu führen. Nur bei einem Erfolg würden Handelshemmnisse weiter abgebaut, der Welthandel intensiviert und die Investitionsbereitschaft von Unternehmen gesteigert.

Auch hinsichtlich der WARC-Konferenz im Jahre 1992 bestand Einigkeit in allen grundlegenden Fragen. Hauptthema der WARC 92 wird die Zuweisung bestimmter Frequenzbereiche für spezielle Funkdienste sein, was vor allem für die weitere Entwicklung des Mobilfunks und für digitalen Tonrundfunk über Satellit von Bedeutung ist.

Schwarz-Schilling warb auch für Investitionen japanischer Unternehmen in den neuen Bundesländern. Bis zum Jahresende seien für geschäftliche Kunden die Telekommunikationsmöglichkeiten so weit gediehen, daß man von normalen Verhältnissen sprechen könne.

Schwungvoller Telefonmarkt

Gerade gut ein Jahr nach der Liberalisierung des Endgerätemarktes auch für Telefonapparate sind bereits 145 Geräte beim Zentralamt für Zulassungen im Fernmeldewesen (ZZF) zugelassen worden, die von der Telekom oder privaten Unternehmen angeboten werden. Die Palette reicht dabei vom einfachen Gerät bis hin zu Komfortapparaten mit integriertem Anrufbeantworter. Die Tendenz der Hersteller geht eindeutig dahin, dem Verbraucher vom Aussehen her ansprechende Designtelefone anzubieten.

Das Zulassungsverfahren für Fernmeldeeinrichtungen beim ZZF wurde mittlerweile einfacher und damit schneller und kundenfreundlicher gestaltet. Die Hersteller haben grundsätzlich einen Rechtsanspruch auf Zulassung. Auch ausländische Antragsteller ohne Firmensitz im EG-Raum können eine Zulassung beantragen.

▼ *Die beiden Postminister Sekiya und Schwarz-Schilling im Gespräch mit Paul Kuhn (Telekom-Büro Tokio)*

Telekom Monitor
10/91 1. Jahrgang Oktober 1991

Herausgeber:
Burson-Marsteller GmbH im Auftrag der Deutschen Bundespost Telekom, Geschäftsbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Verantwortlich:
Jürgen Kindervater

Redaktion:
Marion Schöberl (Leitung), Eva-Alexandra Büttner, Manfred Feisthammel, Heribert Brennig, Günter Kutz, Michael Ebert (Bildredaktion), Burson-Marsteller GmbH (Dagmar Degen, Dr. Ingrid Ladendorf, Dr. Bernd Merkel, Doris Schmitt-Maisch)

Anschrift der Redaktion:
Generaldirektion Telekom, Fachbereich 042, TelekomMonitor, Postfach 20 00, 5300 Bonn 1, Telefon (02 28) 1 81-94 25, Fax (02 28) 1 81-94 91

Anschrift des Herausgebers:
Burson-Marsteller GmbH, Untermainkai 20, 6000 Frankfurt 1
Für unverlangt eingegangene Manuskripte, Bilder und Zeichnungen wird keine Gewähr übernommen.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Madleen S. Dintner, Hans Gusbeth, Evelyn Heun, Frank Hübeler, Dagmar Metzger, Helmut Unverzagt

Layout und Gestaltung:
Burson-Marsteller GmbH (Karl W. Henschel, J. Grabow, W. Liebchen)

Druck: Druckhaus Dierichs, Frankfurter Straße 168, 3500 Kassel

Erscheinungsweise: monatlich
Auflage: 290 000
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

PRESSESPIEGEL

Frankfurter Allgemeine

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.9.1991

Telekom dringt auf Kapitalzufuhr des Bundes

Das staatliche Fernmeldeunternehmen Telekom dringt beim Eigentümer Bund darauf, daß das Kapital erhöht werde. Das hat der Vorstandsvorsitzende Helmut Ricke am Mittwoch bei der Veröffentlichung des ersten Telekom-Jahresabschlusses mitgeteilt. Die Forderung nach einer Kapitalerhöhung wird damit begründet, daß Telekom die dreifache Belastung durch zunehmende finanzielle Ablieferungen an den Bund, durch einen größeren Ausgleich von Verlusten bei den Schwesterunternehmen Postdienst und Postbank und durch den Kraftakt beim Aufbau einer modernen Telekommunikation in den neuen Bundesländern nicht tragen könne. Ferner möchte Telekom, wie Finanzvorstand Joachim Kröske erläutert hat, im Unternehmensstatus mit industriellen Wettbewerbern gleichgestellt sein, was eine angemessene Eigenkapitalausstattung für Ostdeutschland einschließen sollte.

Den Unternehmensstatus zu modernisieren hält Ricke für die Sache des Eigentümers. Die aufgelockerte politische Diskussion darüber werde jedoch von Vorstand und Aufsichtsrat mit Sympathie verfolgt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.9.1991

Beinahe-Unternehmen

Für jedes andere Unternehmen wäre es ein Makel, die Bilanz vom Wirtschaftsprüfer nicht vollständig testiert zu bekommen. Das Staatsunternehmen Telekom kann für seinen ersten Abschluß nur ein eingeschränktes Testat vorweisen. Darüber aber sind weder die Verwaltung noch der Bund als Eigentümer bekümmert. Die Gelassenheit erklärt sich daraus, daß das Großgebilde der Telekommunikation noch gar kein richtiges Unternehmen ist. Der Vorstandsvorsitzende spricht zutreffend von einem „Beinahe-Unternehmen". Das bestätigt sich auch durch den ersten handelsrechtlichen Abschluß. Telekom ist bei der Postreform zum Unternehmen erklärt worden, ohne daß es darauf mit einem funktionsfähigen Rechnungswesen vorbereitet gewesen wäre. Das nur organisatorisch zu ändern genügt nicht. Der Status der Postbetriebe als Bundesbehörden ist zu beseitigen. Telekom muß – auch steuerlich – wie jedes andere Unternehmen behandelt werden. Dieser zweite Reformschritt ist zu tun, auch wenn sich die Postgewerkschaft noch dagegen sperrt.

Süddeutsche Zeitung

Süddeutsche Zeitung, 12.9.1991

Mengenrabatt für Telefon-Großkunden im Gespräch

Das Postunternehmen Telekom denkt darüber nach, Telefongroßkunden Mengenrabatte einzuräumen, der „normale" Telefonkunde soll im Gegenzug aber nicht stärker belastet werden. Wie der Vorstand bei der Vorlage des Geschäftsberichts 1990 ankündigte, sollen darüber hinaus die Gebühren im defizitären Auskunftsdienst sowie bei der Breitbandverkabelung angehoben werden.

DIE WELT

Die Welt, 11.9.1991

Zwang zur Reform

Heute legt die Telekom ihre erste Bilanz vor. Die mit 255 000 Mitarbeitern größte Telefongesellschaft Europas hat Finanzsorgen. Bereits zwei Jahre nach der Postreform zeigt sich, daß die derzeitige Struktur nicht von Dauer sein kann. Wenn es den Titel „Unternehmen des Jahres" gäbe, die Deutsche Bundespost Telekom müßte ihn bekommen. Kein anderes Unternehmen durchlitt seit Jahresbeginn ein vergleichbares Wechselbad in der öffentlichen Gunst. In den ersten zehn Monaten nach der deutschen Vereinigung stand die Telekom unter Dauerbeschuß.

Inzwischen hat sich der Wind gedreht. Plötzlich spielt die Telekom eine ganz andere Rolle. „Man müsse sich einmal vergegenwärtigen," so betonte der Kanzler letzte Woche in seiner Haushaltsrede, „was es heißt, daß in den neuen Bundesländern bis Ende 1991 500 000 neue Telefonanschlüsse verlegt werden".

Da kann doch niemand sagen: Auf diesem Gebiet passiert überhaupt nichts."

Dennoch hat Postminister Christian Schwarz-Schilling (CDU) jetzt die Diskussion über eine zweite Strukturreform angestoßen. Telekom hofft, aus der Pflicht zum Finanzausgleich für die Schwestern (2,5 Milliarden Mark) entlassen zu werden und vorzeitig statt der Postablieferung normale Unternehmenssteuern zahlen zu können (zwei Milliarden Entlastung). Am einfachsten wären die Kapitalsorgen für eine Telekom AG zu beheben.

TELECOMic

· KURZMELDUNGEN ·

Allzeit bereit – weltweit

Schon bald sollen Geschäftsleute überall auf der Welt für ihre Firmen erreichbar sein – mit dem „Weltpiepser".

Die japanische Firma NTT International will dieses Gerät demnächst auf den Mark bringen. Die Signale werden per Satellit übertragen und können überall empfangen werden. Die Marktchancen des Systems sollen im Herbst in Nordamerika und Singapur getestet werden.

„Dies Bildnis ist bezaubernd schön ..."

Die Telefonvereinigung in Helsinki beschreitet neue Wege: Für umgerechnet 400 Mark können sich Privatpersonen im Telefonbuch mit Telefonnummern und Foto vorstellen.

Zwei Männer wagten als erste den Eintrag mit Paßbild. Vor allem Schauspieler haben ebenfalls Interesse an der Veröffentlichung ihrer Fotos bekundet.

Sollte diese Idee Schule machen, gibt es Probleme bei der Herstellung des 1000 Seiten umfassenden Telefonbuches. Ein Band reicht dann nicht mehr aus.

Wird man auch in Deutschland bald das Telefonbuch nach gutaussehenden Telefonpartnern durchforsten können? Nein, nur in besonderen Fällen könne man sich dies „erkaufen", erklärte Florenz Legler von der Deutschen Postreklame, etwa im Rahmen von Werbeanzeigen.

Telekom bei ISDN-Anschlußzahlen international führend

Mit mehr als 3500 Primärmultiplexanschlüssen und nahezu 40 000 Basisanschlüssen hat die Telekom bis zur Mitte dieses Jahres im internationalen Vergleich die meisten ISDN-Anschlüsse abgesetzt. Diese Zahlen entsprechen mehr als 185 000 verkauften Telefonhauptanschlüssen. Auf Platz zwei folgt Japan mit rund 100 000 und danach Frankreich mit etwa 80 000 Anschlüssen. Mit beiden Ländern bestehen bereits Verbindungen im diensteintegrierenden digitalen Fernmeldenetz (Integrated Services Digital Network – ISDN) über die Grenzen hinweg. Nachdem bereits am 1. Juli 1991 das ISDN mit Belgien eröffnet wurde, hat die Telekom seit 1. August 1991 jetzt auch die ISDN-Verbindung mit Dänemark aufgenommen, die USA werden bis Ende August folgen. Sieben Länder sind dann seit Oktober 1990 in den ISDN-Verkehr eingebunden. Zu den bisher angeschlossenen Ländern Frankreich, Großbritannien, Japan und den neuen werden in der zweiten Hälfte dieses Jahres noch Italien, Hongkong, Singapur sowie 1992 wahrscheinlich die Schweiz, Kanada, Norwegen, Schweden und Australien hinzukommen.

Das fliegende Telefon

Nicht nur in IC-Zügen, in den neuen ICEs, auf Schiffen und in Omnibussen gibt es öffentliche Funktelefone über die zellularen Funktelefonnetze oder den Inmarsat-A-Dienst, sondern jetzt auch in der Luft.

Die Gespräche werden in Selbstwahl aus dem Flugzeug mit Hilfe eines Satelliten und einer „Ground Earth Station" (GES) unmittelbar über eine Kabelstrecke zum gewünschten Teilnehmer – der überall auf der Welt sein kann – hergestellt. Die Verbindungen sind dabei von hoher Qualität und frei von atmosphärischen Störungen. Bisher war die aeronautische Kommunikation auf die terrestrischen Funknetze angewiesen und damit in ihrer Verfügbarkeit und Qualität eingeschränkt.

Viele internationale Fluggesellschaften wie United Airlines, Air Canada, Japan Airlines, Singapore Airlines, Saudia, Quantas und Cathay Pacific bieten ihren Gästen in einigen Flugzeugen diesen neuen Service an. Die Lufthansa wird in Kürze folgen. Anstatt zu telefonieren, können Passagiere oder Crew während des Fluges auch Telefaxmitteilungen versenden oder Daten zum und vom „Gesprächspartner" auf dem Boden übertragen.

Der neue Telefonservice, mit dem die Flugzeuge ausgestattet werden, nutzt das Satellitensystem der Inmarsat. Der Preis, den der Passagier für diesen Spaß per Kreditkarte zu zahlen hat, beträgt zehn Dollar pro Minute. Inmarsat ist der einzige Anbieter von mobilen Satellitenkommunikationsdiensten. 64 Mitgliedsländer tragen die Organisation, die 1979 gegründet wurde. Die Telekom ist von Beginn an deren Mitglied.

Haben Sie's gewußt?

Nicht ganz einfach waren offenbar die Fragen zum Thema „Computertechnik bringt Intelligenz ins Netz". Unter 578 Einsendungen waren diesmal 476 richtige mit folgenden Lösungen:

Das Auftragsvolumen für das Pilotprojekt „Intelligentes Netz" beträgt 75 Millionen Mark. Die neuen Dienstleistungen sind Service 130, Televotum, einheitliche Rufnummer und der Tele-Info-Service. „Intelligent" werden die Dienstleistungen im Frühjahr 1993, und zwar in folgenden Städten: Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München, Nürnberg und Stuttgart.

Zum Gewinn einer zweitägigen Reise nach Dresden mit einer Begleitperson ihrer Wahl gratulieren wir Ingrid Brand aus Bochum.

Je eine Telefonkarte im Wert von 50 Mark erhalten: Klaus Andrae aus Neudrossenfeld, Jürgen Dettmann aus Berlin, Jutta Dietrich aus Elmshorn und Hans-Dieter Kipp aus Ladbergen.

Chinesische Piepshow

In kaum einem anderen Land der Erde werden so viele drahtlose Telefone benutzt wie in der britischen Kronkolonie Hongkong; ein High-Tech-Virus geht um: die „Mobilphonmanie", angesiedelt im Grenzbereich zwischen Telekommunikationssucht und Spieltrieb.

In Hongkong piepst es allerorten: Im Restaurant zwischen Fried Rice und Chicken Chow Mien, auf dem Markt zwischen Tintenfisch und Brokkoli, auf der Baustelle zwischen Schubkarre und Maurerkelle, an der Ampel zwischen zwei Bürgersteigen. Das Tatwerkzeug: ein „mobile-phone", ein drahtloses Telefon.

Mehr als 150 000 drahtlose Telefone, derer sich die telekommunikationsfreudigen Hongkong-Chinesen in Größen vom Format einer doppelten Zigarettenschachtel bis hin zu den Ausmaßen einer halben Zigarrenkiste bedienen, sind zur Zeit registriert. Und da Hongkong eine der geschäftigsten Handelsmetropolen der Welt ist, scheint die „Mobilphonmanie" verständlich.

Fünf verschiedene analog betriebene Netze auf Frequenzen zwischen 850 und 950 Megahertz stehen derzeit in Hongkong zur Verfügung. Zwei davon werden von der Hongkong Telekom CSL, Limited betrieben, zwei von der

Ein „Opfer" der „Mobilphonmanie"

Telefonzelle à la Hongkong

Hutchinson Telephone Company Limited und eins von der Pacific Link Communications Limited.

Bei mehr als 150 000 drahtlosen Telefonen heißt das, daß mehr als vier Prozent der von den Einwohnern Hongkongs benutzten 3,3 Millionen Telefonen die Plauderschachteln für unterwegs sind. Noch in diesem Jahr ist die zweite Generation der drahtlosen Telefone in der Kronkolonie verfügbar.

Da Hongkong rund sechs Millionen Einwohner hat, liegt die Telefondichte bei 56 Prozent, das ist einer der höchsten Werte in Fernost. Im kommenden Jahr soll das gesamte Telefonnetz komplett digitalisiert sein.

In einem anderen Bereich der Telekommunikation legt die britische Kronkolonie Weltrekord bei den elektronischen Rufgeräten vor. Rund 760 000 „Piepser" sind registriert, die meisten davon sind akustische, numerische oder alphanumerische Geräte. Immer beliebter werden die hochbegabten „Piepser", nämlich diejenigen, die Nachrichten in chinesischen Schriftzeichen weitergeben. Daß die Einwohner von Hongkong nicht den Kontakt zum Rest der Welt verlieren, beweist die Zunahme des Telefonverkehrs ins Ausland von 24 Prozent. 1990 waren es 1312 Millionen Minuten oder 2469 Jahre.

Preisrätsel Hongkong

Ein Anrufbeantworter Modell „Rispondo" und vier Telefonkarten im Wert von je 50 Mark können Sie gewinnen, wenn Sie die folgenden drei Fragen richtig beantworten. Senden Sie die Antworten auf einer Postkarte bis spätestens 16. Dezember 1991 an:

Redaktion „TelekomMonitor"
Stichwort „Rätsel"
Untermainkai 20
6000 Frankfurt am Main 1

Alle richtigen Einsendungen nehmen an der Verlosung teil. Nicht mitspielen dürfen die Redaktionsmitglieder von „TelekomMonitor". Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

1. **Wann wurden die Hongkong-Verträge abgeschlossen, die 1997 auslaufen?** _____
2. **Zu welchem Land gehört Hongkong?** _____
3. **Aus welchen drei geografischen Teilen besteht Hongkong?** _____

Telefondienste international

Eine offene Hörermuschel für jedes Problem

Die Art des Telefongebrauchs ist eine Frage der Mentalität. Dies spiegelt sich auch in den sehr unterschiedlichen Telefonservicenummern, die in einzelnen Ländern zur Verfügung stehen.

Die temperamentvollen Spanier schätzen es offenbar, sich bei Problemen per Telefon Luft zu machen. Wer ein Telefon in Reichweite hat, kann sich in Spanien über fast alles beschweren, was ihm zustößt. Ob die Bank die Zinsen erhöht hat oder der Nachbar ständig seinen Abfall über den Zaun wirft, ob die Schulleistungen der Kinder schlechter werden oder der Braten mißlingt – für jeden Ärger gibt es eine passende Nummer. Am anderen Ende der Leitung melden sich entweder Fachleute, die konkrete Hilfe anbieten (und beispielsweise wissen, wie das Mittagessen noch gerettet werden kann) oder aber den Anrufer nur mit verständnisvoller Stimme trösten. Auch für „Hausbesitzer in Schwierigkeiten", „Wehrdienstverweigerer" und „Mütter im Kampf gegen Drogen" gibt es je eine Hotline – die Helfer gehören meist zu Selbsthilfegruppen und können die Anrufer aus eigener Erfahrung beraten.

In ganz andere Schwierigkeiten kommen manchmal Touristen in Japan – zum Beispiel dann, wenn sie sich im Straßengewirr Tokios verlaufen haben, die Schilder nicht lesen können und verzweifelt nach dem Heimweg suchen. Der Service der japanischen Telefongesellschaft NTT für solche Fälle: Die „TELL-Tokyo Lifeline" mit englischsprechendem Personal, das in fast allen Lebenslagen einen Rat weiß. Einziges Problem: Das Büro ist nur stundenweise besetzt. Wer also nach 16 Uhr am Nachmittag ein Problem hat, muß sich bis 19 Uhr gedulden. Und Vorsicht: Als „Service-numbers" werden in Japan auch ganz bestimmte Verbindungen bezeichnet – nämlich die zu „Massage-Salons". Diese „dangerous numbers" stehen zwar nicht im Telefonbuch, werden aber vom Hotelpersonal (mit einem Kichern) gerne weitergegeben.

Mit freizügigen Angeboten, so heißt es, habe auch die französische BTX-Version „Minitel" ihren Erfolg begründet. „Minitel" hat sich zwischen Paris und Nizza inzwischen so stark durchgesetzt, daß das Telefon fast schon eine untergeordnete Rolle spielt und Telefonbücher oft nur noch auf Anfrage ausgegeben werden.

Die Franzosen fragen Serviceleistungen wie Nummernauskunft, Wetterbericht, Kinoprogramm- und Zeitansage kaum noch telefonisch ab, sondern holen sich die Informationen meistens auf den Bildschirm. In bezug auf Serviceleistungen ist das französische System Weltspitze.

Es gibt fast keine Frage, die der Bildschirm nicht beantworten kann. Ob Sie eine schwierige Mathematikaufgabe nicht lösen können, nicht wissen, wie Sie Ihre Kreissäge bedienen sollen, oder einfach nur „plaudern" wollen – über „Minitel" finden Sie einen kompetenten Partner. Aber auch hier gibt es einen Haken: Die Möglichkeiten des Geräts sind so groß, daß seine Bedienung ziemlich kompliziert geworden ist. Während Sie im System nach dem richtigen Anschluß suchen, verdient die Telefongesellschaft munter mit. Und die Rechnung kommt erst vier Wochen später.